

# Metal-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes und der Allgem. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.

Erscheint wöchentlich Samstags.  
Abonnementspreis pro Quartal 80 S.  
Zu beziehen durch alle Post-Anstalten.

Nürnberg, 18. Dezember 1897.

Inserate die dreispaltige Petitzeile oder deren Raum 80 S.  
Redaktion und Expedition:  
Nürnberg, Weizenstraße Nr. 12.

**Inhalt:** Klein- und Großbetrieb. — Arbeitsverhältnisse in Belgien. — Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich. — Feuilleton: Thier und Mensch als Kraftmaschinen. — Zur Achtstundenbewegung der englischen Maschinenbauer. — Situations- und Tätigkeitsbericht des Vertrauensmannes für Brandenburg und Pommern. — Deutscher Metallarbeiter-Verband: Bekanntmachung des Vorstandes. — Korrespondenzen. — Allg. Kr.- u. St.-K. d. Metallarbeiter: Bekanntmachung des Vorstandes. Abrechnung der Hauptkasse pro November 1897. — Vermischtes. — Litterarisches.

## Zur Beachtung.

**Zugung ist fernzuhalten:** von Feilenbauern nach Erfurt (Augustin); von der Fahrrad- und Nähmaschinenbranche nach Götting (Bernh. Stöwer u. S.); von Klempnern nach Braunschweig (Mechanikfabrik von Künze) St., nach Wermelskirchen (Robert Weber, Berg. Eisenblechwaarenfabrik u. c.) W.; von Mechanikern, Optikern, Brilleneinschleifern u. c. nach Münden (Rodenstock); von Metalldruckern nach Hoyerhagen (Alliengeseilschaft Glud & Wavstrand); von Metallarbeitern aller Branchen nach Gorgelow i. Pomm. W., nach England St.

(Die mit St. bezeichneten Orte sind Streitgebiete, welche überhaupt zu meiden sind; v. St. heißt: Streit in Aussicht; L.: Lohnbewegung; N.: Ausperrung; D.: Differenzen; W.: Maßregelung)

## Klein- und Großbetrieb.

Die Volkszählungs- und Berufsstatistik von 1895 hat nicht bloß gezeigt, daß seit 1882 die gewerbliche Bevölkerung gegenüber der landwirtschaftlichen bedeutend gewachsen, sondern daß auch innerhalb der Industrie die kleinen Betriebe zurückgegangen und die großen Betriebe gewachsen sind. Von der gesamten Bevölkerung entfielen 1882 auf die Landwirtschaft 42,51, 1895 nur noch 35,74; es ist somit im Zeitraum von 13 Jahren ein Rückgang um 7,23 Prozent eingetreten. Die industrielle Bevölkerung wuchs dagegen von 35,51 auf 39,12 Proz., erfuhr also einen Zuwachs um 3,61 Proz. Die gewerbstätige Bevölkerung vermehrte sich von 6,396,465 auf 8,281,230, d. h. um 1,884,765 Personen, woran die Mittel- und Großbetriebe partizipieren.

Für das ganze Reich liegen allerdings die Ergebnisse der Betriebsstatistik noch nicht vor, dagegen für Preußen, den größten Bundesstaat, welche überaus lehrreich sind. Sie zeigen zunächst, daß in den 13 Jahren von 1882 bis 1895 die gewerbstätige Bevölkerung von 3,390,293 auf 4,557,749 Personen oder um 34,44 Prozent anwuchs, während die Zahl der Betriebe in der gleichen Periode von 1,222,139 auf 1,172,140 oder um 4,09 Proz. zurückgegangen ist. Von besonderem Interesse ist das Verhältnis der einzelnen Betriebskategorien. So verringerten sich die Kleinbetriebe und natürlich damit auch die Zahl der in ihnen beschäftigten Personen von 755,176 auf 674,042 gleich 12,04 Proz.; die Betriebe mit Mitinhabern, Gehilfen oder Motoren gingen zurück von 1—5 Gehilfen von 412,424 auf 409,332 gleich 0,75 Prozent, während die Zahl der beschäftigten Personen von 1,031,141 auf 1,078,396 gleich 4,58 Prozent stieg. Aber innerhalb dieser zusammengefaßten Kategorie ist das Verhältnis der verschiedenen Betriebsgrößen nicht das gleiche. Die Betriebe mit 1 Person vermehrten sich von 32,670 auf 33,607 und beglichen die Zahl der beschäftigten Hilfspersonen von 32,293 auf 33,607 gleich 2,87 resp. 4,07 Prozent. Die Betriebe mit 2 Personen gingen zurück von 217,098 auf 189,591 gleich 12,67 Proz. und die beschäftigten Personen von 434,196 auf 379,182 gleich 12,67 Prozent. Dagegen vermehrten sich die Betriebe mit 3—5 Personen von 162,656 auf 186,134 gleich 14,43 Prozent und die beschäftigten Personen von 564,652 auf 665,607 gleich 17,88 Prozent.

Ohne Ausnahme und zwar bedeutend wuchsen die Betriebe der übrigen Größenkategorien an. So die-

jenigen mit 6—10 Personen von 28,431 auf 43,999 gleich 55 Proz. und die Zahl der beschäftigten Personen von 211,316 auf 323,281 gleich 53 Prozent; mit 11—50 Hilfspersonen von 20,579 auf 34,628 gleich 68 Proz. und der Personen von 430,278 auf 747,146 gleich 74 Proz.; mit 51—200 Personen von 4378 auf 8235 gleich 88 Proz. und der Personen von 403,049 auf 757,357 gleich 88 Proz.; mit 201 bis 1000 von 1060 auf 1719 gleich 62 Proz. und der Personen von 400,598 auf 656,817 gleich 64 Proz.; mit über 1000 von 91 auf 185 gleich 103 Proz. und der Personen von 158,735 auf 320,710 gleich 102 Prozent.

Im Unterschied zu Gewerbe und Industrie haben Handel und Verkehr inklusive Gastwirthsgewerbe durchwegs zugenommen und zwar die Zahl der Betriebe wie der Personen. 1882 wurden 405,444, 1895 dagegen 542,174 Betriebe gezählt, eine Vermehrung um 32,72 Proz.; die beschäftigten Personen vermehrten sich von 771,323 auf 1,237,882 gleich 60,49 Proz. In dieser Berufsgruppe vermehrten sich die Kleinbetriebe und die in ihnen beschäftigten Personen von 246,501 auf 260,899 gleich 5,84 Prozent; die Betriebe mit 1—5 Personen von 143,573 auf 252,020 gleich 75,53 Proz. und die Personen von 341,875 auf 608,869 gleich 78,10 Proz.; die Betriebe mit 6—10 Personen von 10,667 auf 19,821 gleich 85,82 Proz., der Personen von 79,414 auf 141,890 gleich 82,45 Proz.; die Betriebe mit 11 bis 50 von 4448 auf 8916 gleich 100,45 Proz., der Personen von 77,914 auf 161,188 gleich 106,88 Proz.; die Betriebe mit 51—200 von 237 auf 464 gleich 95,78 Proz., der Personen von 19,294 auf 39,457 gleich 104,50 Proz.; die Betriebe mit 201 bis 1000 von 17 auf 53 gleich 211,76 Proz., der Personen von 4735 auf 19,683 gleich 315,69 Proz.; mit über 1000 Personen ist 1895 noch wie 1882 nur 1 Betrieb verzeichnet, dagegen hat derselbe sein Hilfspersonal von 1590 auf 2896 gleich 82,14 Proz. vermehrt.

Der ganz bedeutende Rückgang der Kleinbetriebe, sowie der Gehilfenbetriebe mit 2 Personen, andererseits das riesige Wachstum aller Betriebskategorien mit mehr als 6 Personen beweisen überzeugend und durchschlagend, daß die Auffassung des wissenschaftlichen Sozialismus von dem Gange der Entwicklung, wonach die Kleinbetriebe verschwinden und die kleinen Unternehmer proletarisirt werden, während auf der anderen Seite die Produktion und der Handel, der Verkehr u. c. in Großbetrieben konzentriert und in bestimmter Weise zentralisirt werden, vollkommen richtig ist. Das schließt aber nicht aus, daß z. B. in gewissen Gewerben die Zahl der Kleinbetriebe entgegen der allgemeinen Regel noch anwächst, wie das im Handel, im Wirthschaftsgewerbe u. c. der Fall ist.

Das kolossale Wachstum der Großbetriebe mit über 50 Arbeitern ist geradezu überraschend und zwar ist die Zahl derselben wie die in ihnen thätigen Personen fast in gleichem Maße gewachsen.

Von besonderem Interesse ist die wirtschaftliche Bedeutung der einzelnen Betriebskategorien und die Würdigung ihres Wertes für Staat und Gesellschaft, worüber Genosse Richard Calwer in der „Leipz. Volksztg.“ einige sehr beachtenswerthe Reflexionen anstellt. Er theilt die Gesamtzahl der Betriebe in drei Größenklassen ein und zwar erstens in eine solche, die bis zu 10 Personen beschäftigt, zweitens in eine solche, die 11—50 Personen und endlich eine dritte, die über 50 Personen beschäftigt. Die erste Produzentengruppe faßt er unter dem Begriff Handwerk zusammen, was freilich nicht ganz zutreffend ist, die zweite betrachtet er als die der kleinen Fabriken und die dritte als die der eigentlichen Großbetriebe. Er folgt sodann der allgemeinen Annahme, daß die

Arbeitsleistung einer Person im großen Fabriksbetrieb das vierfache des von einer Person im Handwerk oder in der Hausindustrie geleisteten und das doppelte des von einer Person im kleinen Fabriksbetrieb geleisteten darstelle. Da wir nun für Preußen die Zahl der in jeder Betriebsklasse thätigen Personen kennen, so sind wir auf Grund dieser Berechnungsweise in der Lage, den Gesamtantheil einer jeden Gruppe an der Gesamtproduktion festzustellen.

	1882	1895
Handwerksbetr. (1—10 Pers. pro Betrieb)	1,997,633	2,075,619
Kleinen Fabr. (11—50 Pers. pro Betrieb)	430,278	747,146
Großbetrieben (über 50 Pers. pro Betrieb)	962,382	1,734,884
<b>Summa:</b>	<b>3,390,293</b>	<b>4,557,649</b>

Setzen wir die Arbeitsleistung der im Handwerk thätigen Person gleich 1, so werden Arbeitseinheiten geleistet in

	1882	1895
Handwerksbetrieben	1,997,633	2,075,619
Kleinen Fabriken	860,556	1,494,292
Großbetrieben	3,849,528	6,939,536
<b>Summa:</b>	<b>6,707,717</b>	<b>10,509,447</b>

Die Gesamtproduktion setzte sich 1882 aus der Summe der 6,707,717, 1895 aus einer solchen von 10,509,447 Arbeitseinheiten zusammen. Wenn die Gesamtproduktion nunmehr gleich 100 gesetzt wird, so beträgt in Prozenten der gesamten Produktion der Antheil

	1882	1895
des Handwerks	29,78	19,75
der kleinen Fabriken	12,83	14,22
des fabrikmäßigen Großbetriebs	57,39	66,03

Mit diesem Resultate erhalten wir einmal eine Vorstellung von der Produktivität des in Deutschland immer noch weit entwicklungsfähigeren Großbetriebes. Mit annähernd zwei Millionen Personen erzeugt er beinahe zwei Drittel der Gesamtproduktion Deutschlands. Würde die gesammte Waarenmasse durch den Großbetrieb hergestellt, so wären nur noch 867,442 Personen oder insgesammt 2,602,326 für die Gesamtproduktion Deutschlands nöthig. Da wir aber statt dessen 4 1/2 Millionen Personen zählen, die zur Zeit in der Produktion thätig sind, so ergibt sich, daß durch die weitere Ausdehnung des Großbetriebes auf die heute noch vom Handwerk und den kleinen Fabriken beherrschten Produktionsgebiete annähernd zwei Millionen Arbeitskräfte freigesetzt resp. zu anderen Arbeiten verfügbar würden.

Im praktischen Leben liegen die Dinge allerdings nicht so einfach. Da stehen auf manchen Gebieten der Entwicklung der Großindustrie Hindernisse entgegen und ebenso ist in manchen Gewerben das Handwerk noch mehr oder weniger stark befestigt. Aber die Tendenz, die von 1882—1895 so außerordentlich wirksam war und das kleine Handwerk so bedeutend zurückdrängte, wird in Zukunft nicht weniger wirksam sein und den Antheil an der nationalen Produktion noch mehr zu Ungunsten der Kleinbetriebe und zu Gunsten der Großbetriebe verschieben. Es ist überaus lehrreich, wenn die Calwer'schen Berechnungen auch nicht auf's Minutiöseste zutreffen mögen, daß 1895 die 2,075,619 Personen im Kleinbetrieb nur 20 Proz. Antheil an der nationalen Produktion hatten, die 2 1/2 Millionen Fabrikarbeiter und Unternehmer aber 80 Prozent. Diese Kenntniß ist sehr werthvoll zur Beurtheilung der maßlosen Ansprüche, welche die Kleinhändler fortwährend an die Gesamtheit stellen und der gekünstelt übertriebenen Wichtigthuererei, mit

ber sie sich zur Unterstützung ihrer Ansprüche als die unentbehrlichste und solideste Stütze des Staates aufspielen. Nach der großen Bedeutung der Fabrikindustrie sollten vielmehr die Arbeiter in jeder Beziehung berücksichtigt und als die wirklichen Stützen von Staat und Gesellschaft geschätzt und behandelt werden.

Die preussische „Statist. Korresp.“ ist begreiflicher Weise von den Zahlen, die sie selbst der Welt mittheilt, nur wenig erbaud und sie sucht nach einem Trost, um über die ihr unangenehme Sache etwas leichter hinwegzukommen. Und den Trost erlangt sie, indem sie Gewerbe und Industrie mit Handel und Verkehr zusammenwirft. Sie meint dann: „Wenn die Entwicklung unserer Wirtschaftsverhältnisse es ja wohl auch mit sich bringt, daß eine Anzahl von kleinen Betrieben den größeren zum Opfer fällt, so scheint doch viel weittragender der wirtschaftliche Umbildungsprozeß, der die gewerblichen Selbständigen, namentlich die kleineren, in die Handels- und Verkehrsthätigkeit drängt und ihnen hier eine neue Erwerbsbetheiligung eröffnet. Der selbständige Schuhmachermeister, Klempnermeister und eine Menge anderer Handwerker werden Händler mit den Waaren, die sie früher mit oder ohne Gehilfen handwerksmäßig neu anfertigten und behalten in vielen Fällen nur Reparaturwerkstätten; sie nennen ihren Betrieb deshalb, vielleicht auch, weil es vornehmer klingt, Schuhwaarenhandlung (Klempnerwaarenhandlung) u. dgl. Die nebenhergehende Entwicklung der Großindustrie mit ihrer billigeren und oft besseren Maschinenarbeit ermöglicht ihnen diesen Wandel ihrer Erwerbsthätigkeit. Aber eine „Proletarisierung“ der kleineren selbständigen Existenzen des Gewerbes ist das doch nicht, wenn Handwerkstreibende als solche verschwinden und dafür im Handel Selbständigkeit erlangen.“

Selbst ein bürgerliches Blatt, wie die „Frkf. Z.“ nennt dieses Verfahren eines Mißbrauch der Statistik, gegen den sie protestirt. Sie nennt die durch die Statistik konstatierte Zunahme der kleinen Händler den zahlenmäßigen Ausdruck für einen ungesunden Zustand. Gewiß sind einige Handwerker Händler geworden, aber die große Vermehrung der kleinen Händler ist in erster Linie nicht darauf zurückzuführen, sondern auf das pilzartige Emporschießen jener kleinen Läden, die tägliche Bedarfsartikel verschleifen und eine Vertheuerung der Lebensmittel bedeuten. Es ist deshalb im Interesse der Konsumenten eine Verminderung der Krämer zu wünschen und von den sonst viel angefeindeten Konsumvereinen auch zu erwarten. Vielleicht wird dann schon bei der nächsten Gewerbezahlung die Entwicklungslinie des Handels und des Gewerbes analog sein.

Diese Ausführungen sind sehr zutreffend und sie zerflören den Trost, den sich die amtliche preussische „Statist. Korr.“ zum leichteren Ertragen der durch die Berufsstatistik festgestellten Veränderungen in Gewerbe und Industrie zurecht gelegt hatte. Liebigens ist die Tendenz zum Großbetriebe im Handel trotz der Zunahme der kleinen Geschäfte nicht weniger wirksam, als in Gewerbe und Industrie. Beträgt doch die Zunahme der Arbeiter und Angestellten im Handel und Verkehr nicht weniger als 185,000 allein in den Betrieben mit mehr als 5 Arbeitern.

### Thier und Mensch als Kraftmaschinen.

Ein berühmter Fundamentalsatz beherrscht alle Anschauungen unserer Zeit, kontrollirt jede Berechnung aller Kraft- und Bewegungserscheinungen. Es ist der „Satz von der Erhaltung der Energie.“ Ehemals hieß er „der Satz von der Erhaltung der Kraft.“ Sein Sinn ist: „Keine mechanische Energie, so weit sie existirt, kann aus dem Weltall verschwinden — keine neue erzeugt werden.“ Es ist das selbe Gesetz, das uns aus der Erhaltung der Materie entgegenleuchtet: „Keine Materie kann vernichtet, keine aus nichts erzeugt werden.“ Dieselben Gesetze sind wie unter den todtten Materien auch im Menschen- und Thierleib maßgebend. Hier wird keine Kraft, kein Stoff aus dem Nichts hervorgezaubert, keine Kraft, kein Stoff zu nichts gewandelt. Alles, was hier in Erscheinung tritt, kommt irgend woher, geht irgend wohin. Es ist bemerkenswerth, daß das rein physikalische Gesetz von der Erhaltung der mechanischen Energie zuerst durch einen Arzt, Robert Mayer, am menschlichen Körper beobachtet wurde. Den genialen Heidelberger Doktor, damals Schiffsarzt, brachten die Bewohner des heißen Südens auf den Gedanken, daß Wärme und Arbeit verwaubt seien. Die kalorischen und elektrischen Energien, welche der ferne Sonnenball ausstrahlt, bauen die Bäume empor. Aus den Bäumen wird Kohle, in welcher die Sonnen-Energie als chemische Energie gespeichert liegt. Diese wird im Heizraum des

So bewegt sich unsere ganze wirtschaftliche Entwicklung in der Richtung, von welcher endlich die arbeitenden und heillosen Klassen ihre Befreiung aus der Lohnsklaverei erwarten.

### Arbeitsverhältnisse in Belgien.

(Nach einem Vortrag.)

Charakteristisch für die praktische Arbeiterfreundlichkeit der offiziellen Vertreter der Kirche sind die Arbeitsverhältnisse der belgischen Arbeiter. Hier, wo die Geistlichkeit unbestritten die Macht in Händen hat, ist die Lebenshaltung der Arbeiter noch erbärmlicher als im berüchtigten Oberschlesien, der Douäne der Höhe, Matuschka und Genossen. Man kann die Erscheinung, daß das Vorherrschende der Geistlichkeit zusammenfällt mit geistiger und physischer Verkommenheit der in Betracht kommenden Arbeiterschaft, als typisch bezeichnen.

Verläßt man in irgend einem Arbeiterdistrikt den unvollkommenen, überaus schmutzigen Eisenbahnwagen, dann fällt einem die in der allgemeinen Kultur zurückgebliebene erbärmliche Existenzbedingung der belgischen Arbeiter sofort klar in's Auge.

In den hier vorherrschenden, unvollkommenen, überaus schmutzigen, allen hygienischen, architektonischen Ansprüchen Hohn sprechenden, ein bis 1 1/2stöckigen Häuschen, — die allerdings eher den Namen Stall verdienen — haust mit seiner Familie der belgische Arbeiter.

Nachdem wir den ersten Stiel überwunden, betreten wir ein solches Haus, um die Lächer, genannt „Wohnungen“ etwas näher zu beschreiben. Zuerst kommen wir in die ungeheizte Küche. Die ärmlischen, aller-nothwendigsten Haushaltgegenstände sind bei dem mangelnden Licht, welches durch die schmutzigen, ganz kleinen Fenster — die nicht mal für einen Stall ausreichend sind — kaum erkennbar. Obwohl der Tisch alt und gebrechlich, ist die Gefahr, daß er unter den lutullischen Speisen zusammenbrechen wird, völlig ausgeschlossen. Einfaches, trockenes Brod, trockene Kartoffeln, und wenn es hoch kommt — an Sonn- und Festtagen — 1/4 bis 1/2 Pfund Fleisch, das ist die Nahrung des belgischen Arbeiters. Würde uns schon in der Küche in Folge der mangelhaften Ventilation das Athmen schwer, so glauben wir beim Betreten der Schlafkammer schier ersticken zu müssen. Damit es in den etwas höher als die Küche gelegenen Schlafräumen etwas warm wird, läßt man die in der Küche durch Kochschwaben, Schmutz und Unrath verpestete Luft dort hineinziehen. In diesen Schlafräumen findet man weiter nichts als die sogenannten Bettkisten mit ihrem nicht erkennbaren Inhalt, eine primitive Kleiderstift und zuweilen auch noch ein — zerbrochenes Matzbeden! Der Bequemlichkeit halber hängt man die Kleider an in die Wand geschlagenen Nägeln auf, wenn es der zur Ruhegehende nicht vorzieht, dieselben einfach auf den unsauberen Boden zu werfen. Und in einem solchen Paradiese schläft oft die ganze Familie, Vater, Mutter, erwachsene und unmündige Kinder. Von irgend welchem gegenseitigem Schamgefühl kann da selbstverständlich keine Rede sein, umjoweniger, da Mütterlein und Weiblein die Wohnung auch als Waschkraum benutzen müssen.

Warum auch praktisch die Sittlichkeit heben, wenn's

Kessels entseht und theilt sich dem Dampf als Spannung mit, der wiederum Fabriken treibt, von wo die Energie als Reibungswärme in den Kreislauf der Dinge weiter eilt, unaufhaltbar, den großen Ring der Unzerstörbarkeit, der Ewigkeit erfüllend. Was hier als Wärme oder Arbeit verloren geht, tritt irgendwo im Weltall als Wärme oder Arbeit, als Elektrizität oder chemische Energie wieder auf. Es ist dies die „Unsterblichkeit“ der mechanischen Kraft.

Ein Kilogramm-Meter ist die Energie, welche benötigt wird, das Gewicht von einem Kilogramm 1 Meter hoch zu heben. Eine Kalorie oder Wärme-Einheit nennt man die Wärmemenge, die nöthig ist, um 1 Liter Wasser von 0 Grad auf 1 Grad Celsius zu erwärmen. Will man durch Arbeit, z. B. Reiben, Wärme erzeugen, so gehören annähernd genau 435 Kilogramm-Meter dazu, um 1 Liter Wasser auf 1 Grad Celsius zu erwärmen. Umgekehrt vermag man mit der Energie, welche in 1 Kalorie steckt, 435 Kilogramm 1 Meter hoch zu heben. Es repräsentirt demnach 1 Wärme-Einheit 435 Kilogramm-Meter. Ein Liter Wasser, der um 1 Grad Celsius abkühlt, hat an die umgebende Luft 435 Kilogramm abgegeben, die irgendwo im Weltall wieder auftreten müssen.

So werden alle Erscheinungen des Menschen- und Thierleibes: Wärme, Elektrizität, Luft, chemische Energie, Muskelarbeit, nur als tanjendgestaltige Verwandlungen eines und desselben Proteins aufzufassen

in der Theorie von der Kanzel viel billiger ist. Daß in dem frommen Belgien Frauen- und Kinderarbeit an der Tagesordnung ist, kann man, da hier wie in Oberschlesien die Vertreter der Kirche an den Unternehmungen meist theilhaftig sind, als etwas Selbstverständliches voraussetzen. Alt und Jung, Mann und Weib eilen früh Morgens zur Grube und Fabrik, um nach 12—14, ja sogar bis 18stündiger Schicht in's ungestaltige Heim zurückzukehren. Kinderarbeit ist seit 1892 allerdings etwas beschränkt, aber was will das heißen gegenüber der Thatfache, daß Frauen und Mädchen bei der angeführten langen Arbeitszeit zu dem horrenden Lohn von 50 S bis M 1,60 unter der Erde schanzten müssen! Der erwachsene Bergmann verdient bei gleich langer Arbeitszeit in einzelnen Fällen M 4, im Durchschnitt nicht mehr wie M 2,80—3,20.

Die Metallarbeiter verdienen bei 12 bis 13stündiger Arbeitszeit nur M 2,40—2,80. Feilenhauer erhalten bei 14stündiger Schicht M 3,20 ohne Ueberstunden M 2,80. Nachfolgend noch eine kurze Affordtable für Feilenhauer:

Schlichtfeilen:		Grobfeilen:	
Zoll	Stück	Zoll	Stück
6	12	6	8
9	17	9	11
12	27	12	16
15	40	15	27
18	60	18	34
20	80	20	38

Daß bei so unmenschlich langer Arbeitszeit, bei gänzlich unzureichenden Löhnen, so erbärmlichen Ernährungsverhältnissen, aller Menschlichkeit hohnsprechenden Wohnungen, die Menschen verkommen und degeneriren, ein Familienleben zur Farce wird, ist eine bekannte Thatfache. Man sehe die gebeugten Gestalten der Jünglinge und Männer, hohläugig, theils mit struppigem Bartwuchs um die eingefallenen runzligen trockenen Waden; die in der Entwicklung zurückgebliebenen Frauen und Mädchen, engbrüstig und schmal-schulterig, noch nicht ausgewachsen und schon verblüht, aus deren geisterhaften, wachsgelben Gesichtern die umrandeten Augen trübe und apatisch hervorschauen, mit schleppendem Gang dahinhasten, von Elastizität und Grazie keine Spur; — man sehe auch noch die zerlumpten, schmutzigen Kinder, denen Noth und Entbehrung aus den schmalen Gesichtern herausstrahlt, verwahrlost, sich selbst überlassen, mit dem Kain's-zeichen Hunger auf der Stirn — und man hat das ganze Bild des Glends vor Augen.

Bei dem Zusammenwohnen und Arbeiten der Geschlechter, in Verbindung mit der Sorge um's tägliche Brod, wodurch alle edlen Gefühle, alle Bedürfnisse nach geistigen Genüssen erstickt werden — kommen natürlich die niedrigsten Leidenschaften zum Durchbruch. Gibt es eine größere Ironie, als daß gerade in den sogenannten „frommen Gegenden“, wo die Geistlichkeit die Macht in Händen hat, die Unsitte ihre schönsten Orgien feiert? Man gehe nach Oberschlesien, und man gehe nach Belgien, hier wie dort eine schrecklich große Zahl von unehelichen Geburten.

Das sind wahrlich schauerliche Anklagen gegen den Merkantilismus, die zum Himmel schreien! Es muß wohl der Trieb der „Erhaltung“ sein, der den belgischen Arbeiter trotz seiner unendlich traurigen sein, alles eins und dasselbe, meßbar in Kilogramm-Metern: mechanische Energie!

Der Mensch an der Drehbank, an der Nähmaschine, wie an den Werkzeugen des Handwerks überhaupt, das Zugthier oder am Wagen oder am Göpel verrichten die Arbeit eines Dampf-, Gas- oder Petroleum-Motors und lassen sich auch durch solche ersetzen. Der Mensch leistet nur 1/10—1/5 Pferdestärke (eine Pferdestärke = 75 Kilogramm-Meter in der Sekunde), während einer Tagesarbeit von etwa acht Stunden. Er kann freilich auch eine halbe Pferdestärke leisten, aber nur 2—3 Minuten hindurch, ja sogar eine ganze Pferdestärke, aber nur wenige Minuten lang. Der Waldfisch zum Beispiel, welcher 10 Knoten in der Stunde zurücklegt, also die halbe Geschwindigkeit unserer besten Dampfschiffe besitzt, ist ein lebendiger Motor von ungefähr 140 Pferdestärken.

Welche geheimnißvollen Prozesse bringen Bewegung in diesen Apparat aus Fleisch und Knochen, der aus einer großen Anzahl mikroskopisch kleiner Kraftmaschinen und Apparate, den Zellen, zusammengesetzt ist? Wir wissen so wenig davon, wissen wir doch kaum, auf welche Weise die Muskelfasern sich kontrahiren! Erst in letzter Zeit ist es Herrn Professor Meunier gelungen, eine sehr geistvolle Erklärung hierfür zu finden. Auf welche räthselhafte Weise werden die mechanischen Energien entseht, um nach außen als Lebensenergien zu erscheinen? Unzweifelhaft ein Bremsungsprozeß wie unter unserem Dampfessel. Aber

Lebenshaltung in die Organisation treibt. Da der Unterricht für Volkskinder fast ausnahmslos in den Händen der Geistlichen liegt, ist es erklärlich, daß höchstens Einflüster der belgischen Arbeiterschaft — wirklich lesen und schreiben kann. Aus diesem Grunde schon kann von einem gewerkschaftlichen Leben wie bei uns keine Rede sein. Gewerkschaftsblätter gibt es nicht. Lokalorganisationen, die sich in den einzelnen Bezirken wohl noch zu Syndikaten zusammenfinden, sind aber das ganze Land verbreitet. Im Ganzen sind ca. 30,000 Bergleute organisiert. Die Organisation der Metallarbeiter im Brüsseler Bezirk zählt 4000 Mitglieder.

Die relative Stärke der Organisationen erklärt sich aus dem vollständigen Mangel an Arbeiterschutzgesetzen. Der Arbeiter muß sich gegen Krankheit und Unfall selbst versichern. Es besteht wohl ein Haftpflichtgesetz, da aber der Arbeiter nach diesem Gesetz bei einem ev. Unglücksfall seine unverschuldete Berufung beweisen muß, so ist er, da sich solche Beweise einfach nicht erbringen lassen, fast immer von einer Unfallentschädigung ausgeschlossen. Für seine Krankenkasse, die auch als Streikkasse gilt, zahlt der Arbeiter pro Monat 8 S bis 1 M und erhält dafür bei Krankheit pro Tag denselben Betrag ausgezahlt. 8 S werden pro Mitglied und Monat in die sozialistische Parteikasse abgeführt. Ebenso ausgedehnt wie die Krankenkassen sind die Produktiv- und Konsumgenossenschaften. Da in Belgien keinerlei diesbezüglich gesetzliche Verbote oder Behinderungen bestehen, können sich die Genossenschaften unbeschränkt ausdehnen und entwickeln. So finden wir in Mons, Brüssel, du Vorinage usw. großartige Produktivgenossenschaften. Dieselben besitzen Bäckereien, Brauereien, Spinnereien u. a. m. In den Maisons du Peuple befinden sich vollständige Restaurationen und große Säle. Für die Teilnehmer an diesen Unternehmungen werden Antheilscheine zu 10 Francs gleich 8 M ausgegeben. Ein Theil des Uberschusses für sozialistische Propaganda ausgeworfen, während ein übriger Theil in Form von Naturalien an die Mitglieder abgeführt wird. Bei Streiks erhält jede Familie pro Tag ein 4 Pf.-Brot. Daraus erklärt sich auch die Möglichkeit der von den belgischen Arbeitern geführten lange anhaltenden Streiks.

Da die Unternehmer es aber auch ganz genau wissen, daß die Arbeiter durch ihre Genossenschaften vor gänzlichem Verhungern geschützt sind, so finden wir ihre Vorliebe für die von ihnen bei ev. Geschäftsflaute provozierten Streiks ebenfalls erklärlich.

Die Arbeiter sind immer die Geleiteten.

Essen.

C. Wilms.

### Die Gewerkschaftsbewegung in Frankreich.

(Aus „Correspondenzblatt“.)

Das „Musée Social“, die Monatschrift einer gleichnamigen Körperschaft, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, unparteiische Untersuchungen über die Arbeits- und Organisationsverhältnisse zu veranstalten, bringt einen längeren Aufsatz über die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Frankreich. Wenn diese Schilderung in manchen Einzelheiten wohl auch die subjektive Auffassung des Verfassers Jean Bourdeau wieder-

wie wird diese Verbrennung zu Kraft, Arbeit, unter welchen Bedingungen ist sie an die Erscheinungen des Geistes, an die Wunder der Empfindungswelt geknüpft? Räthsel über Räthsel, die sich noch steigern, wenn wir noch anderen, für unsere hergebrachten Begriffe ungewohnten und seltsamen Energien in der lebenden Maschine begegnen, wie der Elektrizität, dem Blitz, dem Lichte. In unseren Nerven besitzen wir ein wohlgeordnetes Telegraphensystem, in welchem ebenso wie in den Muskeln elektrische Ströme auftreten. Der Zitterrochen, die elektrischen Aale und Welse erzeugen als echt moderne Elektrotechniker in eigenen Batterien Elektrizität, mit der sie recht kräftige Blitsschläge ausheilen können, eine wunderbare Schutz- und Angriffswaffe. Dioskorides berichtet, daß man durch Berührung mit dem Zitterrochen Kopfschmerzen heilen könne; die Elektrizität war also Dank den thierischen Elektrizitätsmaschinen schon bei den Alten als Heilmittel bekannt. Der Zitteraal kann mit einer Entladung Thiere lähmen oder tödten. Ist er durch zahlreich ertheilte Schläge erschöpft, so muß er neue Energie sammeln, das heißt, er bedarf der Nahrung und der Ruhe, um sich wieder neu mit Elektrizität zu laden. Humboldt sagt: „Was unsichtbar die lebendige Waffe dieser Wasserbewohner ist, was durch die Berührung feuchter und ungleichartiger Theile erweckt, in allen Organen der Thiere und Pflanzen umtreibt, was die weite Himmelsdecke donnernd entflammt, was Eisen an Stahl bindet und den

geben mag, so ist sie im Allgemeinen doch so interessant und belehrend, daß wir sie in vollem Umfange in Uebersetzung wiedergeben wollen.

Der dem 29. Kongreß der englischen Trades-Unions, der vom 7. bis 12. September 1896 in Edinburgh stattfand und auch dem wenige Tage später stattfindenden Kongreß der französischen Korporationen, vom 14. bis 19. September 1896 in Tours abgehalten, beizuhören, dem wird es aufgefallen sein, daß der englische Kongreß ein Arbeiterparlament in wahren Sinne des Wortes, eine Vertretung der organisierten Arbeiterschaft war, während auf dem Kongreß in Tours nur ein Theil der französischen Organisationen vertreten war.

Die Gründe für diesen Unterschied sind historisch und national. Im Gegensatz zu England war der Geist, sich zusammenzuschließen, in Frankreich nahezu hundert Jahre unterbrochen. Die Revolution hatte die Tyrannei der alten Korporationen abgeschafft, aber nur, um sie durch neue Tyranneien zu ersetzen. Sie machte den Arbeiter frei, aber sie verurtheilte ihn zur Isolation, denn sie verbot ihm, sich zu assoziieren; zwischen dem Individuum und dem stark zentralisirten Staate gab es keine organisierte Macht. Der revolutionäre Geist in Frankreich trug sehr viel zur Lage dieser Dinge bei. Die Franzosen ertragen lange eine Sache; plötzlich bricht eine Revolte gegen die Härte der Zentralisation aus, sie verlangen radikale Forderungen. Diese revolutionäre Tradition erzeugte auf dem Festlande den politischen Sozialismus, welcher bis heute noch keinen Boden in England gefaßt hat.

Die Arbeiterdeputirten, verbündet mit den Liberalen im Unterhause, bildeten keine ausgesprochene Partei. Die sozialistischen Tendenzen sind nur ökonomischer Natur. Der politische Sozialismus hat sich nur in Deutschland und Frankreich gewaltig entwickelt, wenn auch in ganz verschiedener Form. Die disziplinierten Deutschen haben eine sozialistisch-unitarische Partei geschaffen. Die Gewerkschaften besitzen eine Organisation, deren ökonomische Thätigkeit mit der politischen und parlamentarischen Hand in Hand (parallel) geht. Die hervorragenden Mitglieder der Gewerkschaften nehmen auch einen höheren Platz in der politischen Partei ein und werden Mitglieder des Reichstages. Wohl gibt es Reibereien zwischen den Gewerkschaftlern und Parlamentariern, der Streit ist jedoch häuslich und hindert nicht, gute Ehe zu halten, wohingegen in Frankreich Korporative und Politiker nur zu oft sich scheiden. Die sozialistische Partei ist durch die rivalität ihrer Führer in Sekten und Gruppen getheilt, welche sich untereinander ebenso bekämpfen, wie den gemeinsamen Feind und diese Zerplitterung wirft ihre Schatten auch auf die Gewerkschaften. Der Individualismus drückt dem französischen Sozialismus ironisch seinen Stempel auf, und macht durch diese Verzettlung die Darstellung der Geschichte der Gewerkschaftsbewegung schwer und undenkbar.

#### I. Die Arbeiterbewegung von 1871—84. Beginn der Gewerkschaftsorganisation.

Trotz der Gesetzgebung war das natürliche Bedürfnis, sich zur Verteidigung der gemeinsamen Interessen zusammenzuschließen, so stark, daß die Gesellschaften der alten Zeit nicht ganz verschwanden. Sie unterhielten heimlich ihre Organisation, während die Meister stillen, wiederkehren! Bang der Nadel lenkt: Alles fließt aus einer Quelle, Alles schmilzt in eine ewige, allverbreitende Kraft zusammen.“

Ja, eine ewige, allverbreitende Energie ist es, die in zahllosen Formen immer als eine andere und doch ewig die gleiche erscheint, der Proteus der mechanischen Kraft.

Ebenso produzieren die Leuchtwürmer und Feuerläufer ihr sanftes Licht, das in lauen Sommernächten eigenthümlich reizvoll aus hohem Grafe und aus Büschen dem Pfade ihrer Liebe leuchtet. Der Leuchthai erhellt nach Bennet mit dem Schimmer seines Bauches ein ganzes Zimmer. „Bei der leuchtenden Meeresschwalbe“, sagt Schleiden, „ist es das Innere des Mantels, welches phosphoreszirt. Wenn der Fisch bei Nacht sich aus dem Wasser erhebt und durch die Luft schießt, glaubt man eine Sternschnuppe zu sehen.“ Und endlich das Meerleuchten. „Am 30. Oktober 1772“, erzählt M. Forster, „auf der Höhe des Kap der guten Hoffnung schien das Meer um Cooks Schiff zu brennen, jede Welle hatte einen leuchtenden Kamm, Leuchtflugeln flogen auf und nieder und die Fische schossen wie Blitze in der Tiefe vorüber.“ Das Meerleuchten, die Milchsee, ist ein von Myriaden lebender Laternen erfüllter Wasserstrom.

Die Leuchtwürmer und Feuerläufer waren in den letzten Jahrzehnten Gegenstand eifriger Untersuchungen und haben merkwürdige Resultate ergeben. Nach Langley und Berg wären sie vierzig Mal sparsamer in

in voller Deffentlichkeit sich wieder organisierten. Dank dem Schutze, den ihnen das erste Kaiserreich zu Theil werden ließ, während es die Arbeiter vermittelst Führungsbuches dem Regimente der hohen Polizei unterstellte und die Strafen gegen den Streik verschärfte.

Indeß entstanden infolge des Einflusses Buchez' korporative Genossenschaften zum Zwecke des Widerstandes und gegenseitigen Kredits und bildeten ein Gegengewicht gegenüber den Meistersyndikaten. Der Aufschwung der Großindustrie brachte auch große Umwälzungen in der Arbeiterklasse, denn die letztere wurde durch die erstere geschaffen. Die Februarrevolution brachte Vertreter des Proletariats in die provisorische Regierung, aber in den Junirevolutionstagen wurde es besiegt und vom Kaiserreich wurde 1851 bis 1864 jede sozialistische Regierung durch strenge Gesetze unterdrückt. Die Gesetzgebung begünstigte die Unterstützungskassen, aber sie verfolgte die Kampfgenossenschaften, und von 1853 bis 1862 waren nicht weniger als 3009 verurtheilte Arbeiter, welche an 749 Verbindungen theilgenommen hatten. Die immer wachsende Masse der Arbeiter, welche sich, dank dem allgemeinen Wahlrecht, seit 1860 als unabhängige Partei politisch betheiligte, verlangte das Koalitionsrecht.

Das Gesetz vom 25. Mai 1864, welches eine Aenderung der Artikel 414 bis 416 des Strafgesetzbuches brachte, war der erste Erfolg, die erste Wirkung der Ausbruch eines ungeregelten Streiks. Die Arbeiterdeputirten, welche gelegentlich der Ausstellung zu Paris in einer Art Parlament zusammentraten, forderten das Recht, „sich regelmäßig zu organisieren“. Von 1868 an wurden die Gewerkschaften gebildet, sofern sie sich der Politik enthielten, ebenso wie die Meistersyndikate. Auch das Versammlungsrecht wurde von dieser Zeit an erleichtert. Die Hoffnung, daß die Gewerkschaften Ordnung in die Arbeitermassen zur Verteidigung ihrer Interessen bringen würden, erfüllte sich jedoch nicht sogleich. Nachdem sie sich 1868 bis 1870 nach Landestheilen organisiert hatten, unternahmen sie Streiks in ganz Frankreich. Die revolutionären Ideen von der vollständigen Umwälzung der ökonomischen und sozialen Ordnung, welche auf den Kongressen der „Internationale“ zu Tage traten, begannen die Arbeiterwelt zu durchdringen.

Der französisch-deutsche Krieg und der blutige Sturm der Kommune unterbrachen die ganze Bewegung. Die meisten der Häupter der Pariser Gewerkschaften hatten sich der Insurrektion angeschlossen. Die Ueberlebenden waren in's Gefängniß gesetzt oder ausgewiesen. Infolge der Reaktion und der Unterdrückung jeder politischen Bewegung in den ersten Jahren der Republik, nahmen die „Klassenkämpfe“ vorerst einen zurückhaltenden, vorsichtigen Charakter an. Von 1870—72 fand keine einzige Arbeiterversammlung in Paris statt. Um diese Zeit versuchten ein Duzend Korporationen sich zu einem Gewerkschaftskartell (cercle de l'Union syndical ouvrière) zusammen zu thun, in der Absicht, die Streitigkeiten mit den Arbeitgebern in friedlicher Weise zu schlichten.

Die zur Wiener Weltausstellung 1873 gesandten Arbeiter zeigten durch ihre gemäßigten Ideen, daß das Mißtrauen der Regierung nicht am Plage war. Einige bürgerliche Journalisten unternahmen die Wiederorganisation der Gewerkschaften, Barberet im „Le Rappel“ der Ausnützung der Energie als die elektrischen Glühlampen und zwanzig Mal als die besten Bogenlampen. Der Lichttechniker könnte also bei den winzigen Thierchen in die Schule gehen und ihre Methode der ökonomischen Lichterzeugung erlauschen. Doch kehren wir von Licht und Elektrizität zur Arbeit zurück. Es gibt Fälle, in denen diese schwer, ja fast unmöglich zu ermitteln ist. Zum Beispiel im ruhenden Menschen. Nach außen tritt keine Arbeit in Erscheinung und dennoch stockt die innere Thätigkeit der Organe keinen Augenblick; auch ist ihre Größe keineswegs zu vernachlässigen. Die Vorgänge im Hirn, in den Nerven, den Muskeln, den Eingeweiden, wie in sämmtlichen Drüsen und Organen stellen eine bedeutende Energie-summe dar. Wesentlich fallen diese Vorgänge in's Gewicht, wo es sich um den geistigen Handwerker, den Gelehrten, den Denker und Dichter, den Erfinder handelt, wo die thierische Maschine nicht mehr als Kraftmotor, sondern als Gedankenmaschine funktioniert. Hier entzieht sich alle aufgebrauchte mechanische Energie völlig unseren Meßinstrumenten und es ist scheinbar unmöglich, die Gedankenarbeit in Kilogramm-Metern zu messen. Der Leser darf natürlich mechanische Energien nicht mit geistigen verwechseln. Die Impponderabilien der Seele vermag heute kein Chemiker auf seine Waage zu legen.

(Schluß folgt.)

und die Zeitung „Le Corsaire“. Sie bewiesen unumwunden die negativen Resultate der Streiks von 1868—70. In allen Genossenschaftstatuten wurden die Beiträge nicht mehr für Streiks, sondern zur Unterstützung der Werkstätten der Produktivgenossenschaften bestimmt. Man anerkannte die Ideen Buchez' und Proudhon's, welche die französischen Sozialisten durch ihre Delegierten auf der Internationale, gegründet 1864 und aufgelöst 1872, von Anfang an vertraten. In dieser Zeit der Windstille gab es keinen nennenswerten Streik in der französischen Industrie.

Im Jahre 1876 fand zu Paris der erste allgemeine Arbeiterkongress statt. Es waren 255 Pariser Delegierte anwesend und 105 aus den Provinzen. 101 Gewerkschaften, davon 30 aus den Provinzen, sowie 46 lokale Vereinigungen, welche sich „cercles d'études“ nannten, waren vertreten. Die Kosten des Kongresses, welchen das radikale Blatt „La Reforme“ organisierte, trug Cremieux. Die Tagesordnung war charakteristisch durch den gemäßigten und reformatorischen Geist, der die Mitglieder des Kongresses besetzte: Frauenarbeit, Gewerbebeschäftigter (prud'hommes), um die Differenzen zwischen Kapital und Arbeit gegenseitlich zu schlichten, Lehrlingswesen, Handwerkerkollegien, direkte Vertretung des Proletariats im Parlament, Konsumvereine, Produktions- und Kreditvereine, Altersrenten für die Invaliden der Arbeit usw.

Die Mehrheit der Bevölkerung dürstet nach Reformen, sagten die Kongressler, sie will bessere Bezahlung der Arbeit, das unbestrittene Recht, sich zu versammeln und zu organisieren und dieses auf friedlichem gesetzlichem Wege erreichen.

Die revolutionären Theorien kommen von falschen Arbeitern, welche von Feinden der Republik bezahlt werden. (Dies eine Auspielung auf „einen unserer sympathischsten Minister.“) Es ist zu bemerken, daß die kooperative Strömung — der Seelenzustand der Arbeiter der damaligen Epoche — eingengt wurde durch die doktrinaire Opposition der Verfechter des Positivismus unter Mr. Finance, und diesem waren auf diesem Gebiete die Revolutionären verbündet.

Der Kongress, dem die Blätter aller Parteirichtungen zustimmten, brachte weiter nichts Greifbares zu Stande, als die Gründung des Blattes „Le Proletaire“, redigiert und dirigiert von Mitgliedern der Pariser Gewerkschaften. Eine Exekutivkommission wurde ernannt, welche in Berührung treten sollte mit den Deputierten der Linken Ledru, Nadaud, um die Arbeiterinteressen im Parlament zu vertreten, so lange die Arbeiter nicht in der Lage sind, es selbst zu thun. Ein Uhrmacher von Dijon stellte den Antrag, mit den ehrgeizigen Politikern aufzuräumen, welche das Volk doch nur benutzten, um hoch zu kommen, und so wurde der Antrag, nur Arbeiterkandidaten aufzustellen, einstimmig im Prinzip angenommen.

Die französische Arbeiterbewegung schien sich wieder neu zu beleben in der ausschließlich gewerkschaftlichen Form; die Trades-Unions und die Schulze-Delegierten Genossenschaften waren vorbildlich. Man kann den Unwillen der in's Ausland geflüchteten Revolutionäre begreifen. Die Verfolgung der Kommuneanhänger hatte noch nicht aufgehört. Die Revolutionäre fürchteten, daß die Mäßigung der Pariser Arbeiter die Agitation zu Gunsten der Amnestie verhinderte. Alles fehlte ihnen, das allgemeine Stimmrecht, woran nicht zu denken war, das Bauernstimmrecht, gegen welches damals Guesde und Baillant protestierten. Es blieben nur die Arbeiter und diese hielten sich abseits. Die Führer der Gewerkschaften schienen es darauf abgesehen zu haben, das Proletariat einzuschließen. In der Broschüre „Die Gewerkschaftler und ihr Kongress“ (Les syndicalistes et leur congrès) findet man den Riberhall ihrer Klagen und Vorwürfe. Unterzeichnet ist die Broschüre: „La Commune revolutionnaire de Londres“, 14. Oktober 1876. Es heißt darin:

„In der Stadt der Revolution, fünf Jahre nach der Kommune, schämen sich die Gewerkschaftler an, Abhilfe zu leisten und die Revolution zu verleugnen. Die Lösung, die sie zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen vorschlagen, ist der Anfang vom Ende. Sie führen fort das Werk der Internationale, „Abteilung Frankreich“, welche sich nicht kund vor dem Kaiserreich machte, so die Gewerkschaftler vor Versailles.“

Die revolutionäre Klagen mit einem Worte die Gewerkschaftler des Verraths an, und versprechen, dem nächstjährigen Lyoner Kongress ernsthafteste Delegierte zuzuführen. Die Streikbaren zögerten allerdings nicht, sich in die Gewerkschaften „einzubuddeln“ (so tarrer), wie Mr. Baillant malerisch sich ausdrückte, und mit der Zurückkunft der Ausgewiesenen werden die Revolutionäre auf den Arbeiterkongressen erscheinen. Das damalige Stimmrecht bot ihnen keine Aussicht auf

Erfolg, so suchten sie in den Gewerkschaften die einzige organisierte Kraft, eine politische Rolle zu spielen. Darin liegt nach Mr. Baillant die Ursache der Unterbrechungen und Schläppen, der ökonomischen unabhängigen Organisation des französischen Proletariats. Die sozialistische Bewegung entfaltete sich in der Stille. Junge Studenten des quartier latin, Mr. Gabriel Deville, ein anderer Student der Rechte, welcher Professor der Universität wurde, Mr. Jules Guesde, junger Bekenner des Marxismus, gründeten 1877 die Zeitung „L'Egalite“.

Die kollektivistischen Theorien erschienen plötzlich auf dem Lyoner Kongress 1878. Mr. Finance, zur positivistischen Schule gehörig, und einer der „leaders“ des vorhergehenden Kongresses, rieth, die öffentliche Meinung durch Schonung zu gewinnen. Die Mehrzahl der Redner bewegte sich im Proudhonistischen Fahrwasser. Man definierte das „Salariat“ (Stellung der Lohnempfänger) als ein „Uebergangsstadium von der Knechtschaft zu einem unbemannten Zustand“. Man lenkte von Streiks ab, weil diese die Waarenpreise steigern und dem Verzehrkonsum schaden. Andere Redner sahen wieder nur den Fortschritt in der individuellen Freiheit; man wollte keine Revolution, diese führt zur Diktatur und fordert zu viel Opfer. — Diese Worte haben um so viel größere Bedeutung, da sich eine neue Strömung im Sinne des Kollektivismus, die Kooperative, welche auf dem letzten Pariser Kongresse ihren Anfang hatte, kund that. Die Parteigänger, zwei Guesdisten, verlangten, man solle die Gewerkschaft nicht als Mittel betrachten, die Lage der Arbeiter zu verbessern, sondern, gleich den „cercles d'études“ als eine Organisation des Kampfes.

Alle Beziehungen mit den bürgerlichen Demokraten müssen unterbleiben, die Arbeiter als politische Partei organisiert werden, um eines Tages die jetzige Ordnung der Dinge umzustößen. Der kollektivistische Vorschlag konnte nur ungefähr zehn Stimmen auf sich vereinigen, aber der Anstoß war gegeben. Schon der Lyoner Kongress zeigte die Gewerkschaften im revolutionären Fahrwasser. Die Minorität war im nächsten Jahre von der Majorität auf dem Kongress zu Marseille. Das war zum Theil die Wirkung der Pressepropaganda. Die Presse bestand aus der „Egalite“, der sich im Jahre 1878 noch „Le Proletaire“ hinzugesellte, unter der Direction von Benoit Malon und Mr. Brausse. Diese vereinten Proudhonistische Doktrinen mit Marxistischen Theorien, gemildert durch die von Caesar de Pape gestellte Forderung: Die Umwandlung der Privatarbeit in öffentliche, nicht nur im materiellen Interesse der Arbeiter, sondern im Namen von Recht und Billigkeit. Ferner bildeten sich die Blätter „Le Citoyen“, „La Bataille“, „La Commune libre“ u. a.

Gegen Guesde und die Hauptführer der Gewerkschaften wurde gelegentlich des internationalen Kongresses, welchen sie im Monat August 1878 zu organisieren versuchten, ein Prozeß eingeleitet, welcher die Aufmerksamkeit weiter Kreise auf sich zog und der Propaganda von außerordentlichem Nutzen war. In viele Gruppen getheilt, schloß es der kommunistischen Partei an einer einheitlichen Organisation, welche ihr, dank dem allgemeinen Wahlrecht, zu Parlamentssitzen hätte verhelfen können. Der Marceiller Kongress, Oktober 1879, brachte den Anfang der Organisation. Der „ewig denkwürdige“ Kongress von Marseille, in den Augen der Marxisten der bedeutendste Kongress, welcher, bis auf den internationalen in Paris 1889, in Frankreich abgehalten wurde, sowohl nach Zahl der Delegierten und Entscheidungen, welche dort getroffen, als auch wegen seiner Konsequenzen. Mr. Lafargue jagt: „Die Arbeiterklasse, ausgewählt in ihren Tiefen durch die Kriegereignisse, durch die Kommune, und besonders durch die ungeheure ökonomische Entwicklung nach der Abtretung Elsass-Lothringens, empfand das Bedürfnis, ein Zeichen ihrer Kraft zu geben.“ 350 Affiliationen und 250 Gewerkschaften waren dort vertreten, das Protokoll umfaßte 829 Druckseiten.

Die Exekutivkommission, gewählt in Lyon, konnte sich mit den Marceiller Deputierten weder wegen der Gewerbebeschäftigten noch der Beruamlungsfrage verständigen, trotzdem dieselbe ebenfalls der extremen Linken angehörte. Der Kongress beschloß die Bildung einer unabhängigen Arbeiterpartei, um in den Wahlkampf einzutreten und die муниципале und gesetzgeberische Macht zu erobern zu suchen. Frankreich wurde in sechs Landestheile getheilt: Paris-Zentrum, Lyon-Ost, Marseille-Süd, Bordeaux-West, Lille-Nord und Algier-Algerien. Jeder Landestheil erhält seine Vereine, Komittees und Kongresse, und ein allgemeiner Kongress soll von Landestheil zu Landestheil wandern. Die revolutionären Sozialisten ließen nach einiger Zögerung auf dem Kongress votieren, daß das Ziel die Umwälzung der Produktionsmittel in Kollektivbesitz

sei und in Folge dessen die Beschlüsse der beiden vorhergehenden Kongresse, welche die Gewerkschaften als einziges Mittel betrachteten, die Arbeiterklasse zu befreien, als Null und nichtig anzusehen seien.

Die Opposition, geführt von Mr. Finance, setzte der Revolution eine fortschreitende Bewegung entgegen, denn er hielt die Arbeitermasse noch nicht für reif, die Revolution führen zu können. Die Bourgeoisie konnte die Ablichen auch nur durch ihren höheren Grad von Kultur besiegen. — (Fortsetzung folgt.)

## Zur Achtstundebewegung der englischen Maschinenbauer.

C. London, 5. Dezember.

Zu Punkt 4: \*)

Die Unternehmer den Arbeitern:

Jeder Arbeiter soll nach Leistung bezahlt werden, doch soll kein Unternehmer gehindert werden Arbeiter zu beschäftigen für irgend welchen Lohn, mit dem der betreffende Arbeiter zufrieden ist. Es liegt keine Absicht vor, den Lohn, den fähige Arbeiter erhalten, zu kürzen. Daß es nothwendig ist, daß die Unternehmer diese Freiheiten haben, mögen folgende Beispiele illustriren. Auf vielen Werken sind alte Arbeiter beschäftigt, ebenfalls Arbeiter, die durch Kränklichkeit oder theilweise Verkrüppelung nicht das leisten können, was junge und gesunde Arbeiter zu leisten im Stande sind. Auch gibt es Arbeiter, die, obgleich sie eine praktische Ausbildung genossen haben, aus verschiedenen Gründen nicht so viel werth sind als andere fähigere Arbeiter und könnten darnach nur einen geringeren Lohn beanspruchen. Den Unternehmern muß es freigestellt bleiben, solche oder andere Arbeiter zu beschäftigen zu einem Lohn, den der Arbeiter gewillt ist anzunehmen, statt demselben Arbeit zu verweigern, die derselbe für einen niederen Lohn verrichten kann.

Die Arbeiter den Unternehmern:

Es betrifft die Trade Unions in erster Linie, sich mit dem Arbeitslohn zu befassen. Die Trade Unions behaupten, daß ihren Mitgliedern das Recht zusteht, kollektiv statt individuell die Bedingungen, unter welchen sie gewillt sind zu arbeiten, festzustellen. Dieselben sind der Meinung, daß für jeden Distrikt ein Minimallohn festgesetzt werden sollte, unter welchem kein Mitglied, das ein Unternehmer zu beschäftigen wünscht, eingestellt werden soll. —

Die Unternehmer bleiben bei ihrem Vorschlag.

Zu Punkt 5:

Die Unternehmer den Arbeitern:

Die Zahl der Lehrlinge soll unbeschränkt sein.

Die Arbeiter den Unternehmern:

Wir schlagen vor, daß die Proportion der Lehrlinge zu den Gesellen sein soll wie 1 zu 3 und als Basis soll gelten die Durchschnittszahl der Gesellen während einer Periode von 5 Jahren.

Die Unternehmer lehnen den Vorschlag ab. —

Zu Punkt 6:

Die Unternehmer den Arbeitern:

Maschinen sind das Eigenthum der Unternehmer und sind dieselben verantwortlich für die Arbeit, die von denselben hergestellt wird. Demnach werden die Unternehmer fortfahren, nach Belieben solche Arbeiter daran zu beschäftigen, die ihres Erachtens nach dazu geeignet sind, und werden auch die Bedingungen festsetzen, unter welchen an einer Maschine gearbeitet werden soll. Die Unternehmer betrachten es als ihre Pflicht, Fleiß zu belohnen, wo sie ihn finden, beanspruchen auch das Recht, solche Arbeiter zu beschäftigen, die sie für am geeignetsten halten, ihre Arbeit zu machen, und werden dieselben nach ihren Leistungen zahlen.

Die Arbeiter den Unternehmern:

Was die Werkstattorganisation anbetrifft, so gestehen die vertretenen Trade Unions den Unternehmern das Recht zu, zu beschließen, was für Maschinen dieselben einführen wollen, vorausgesetzt, daß in allen Fällen die anerkannte Klasse von Arbeitern, die solche Maschinen bedienen, einen von Zeit zu Zeit zu bestimmenden Minimallohn erhält. Die Trade Unionisten wünschen, daß Vertreter der Arbeitgeber und Arbeiter diese Bedingungen feststellen und von Zeit zu Zeit revidieren und daß Magregeln getroffen werden, wie sie in anderen Industrien bestehen, um etwaige daraus entstehende Differenzen zu erledigen. Während der Untersuchung solcher etwaiger Differenzen bleiben die Arbeiter in Arbeit.

Die Unternehmer halten ihren Vorschlag aufrecht. —

Zu Punkt 7:

Die Unternehmer den Arbeitern:

Um in Zukunft Differenzen zu vermeiden, wollen die Unternehmer auf Bestellung Arbeiterdeputationen empfangen, um gegenseitig Fragen zu erledigen, in welchen beide Parteien interessiert sind, doch wird nur der lokale Unternehmerverband mit den Beamten der Trade Unions unterhandeln. Im Falle einer Nichtausgleichung soll die Frage dem Vorstand des gesamten Unternehmerverbandes und der betreffenden Trade Union vorgelegt werden. Während der Unterhandlungen soll keine Störung in den betreffenden Betrieben eintreten.

Die Arbeiter den Unternehmern:

Das selbe mit Einschaltung „oder deren Vertreter“ nach Arbeiterdeputationen.

Die Unternehmer lehnen die Aenderung ab. —

Zu Punkt 8:

Die Arbeiter den Unternehmern:

In Anbetracht der steigenden Produktion durch verbesserte Maschinen und größere Anspannung fordern die vertretenen Trade Unions die Einführung eines Arbeitstages von 8 Stunden resp. einer Arbeitswoche von 48 Stunden. —

Mit der Antwort der Unternehmer, die mit den gewöhnlichen Argumenten diese Forderung zurückwiesen, kam die Konferenz zu Ende.

Die 14 Vertreter der Trade Unions haben bereits einen Antrag an ihre Mitglieder gerichtet, worin denselben die Vorschläge der Unternehmer vorgelegt werden mit dem Ersuchen, dieselben durch Abstimmung anzunehmen oder abzulehnen. Die Vertreter erklären ausdrücklich, daß sie durchaus

\*) Vergleiche letzte Nummer d. Bl.

nicht gebunden sind, diese Vorschläge der Unternehmer zur Annahme zu empfehlen, vielmehr weisen dieselben auf verschiedene Punkte hin, deren Annahme in direktem Gegensatz zu den Grundprinzipien der Trade Unions steht.

Die Abstimmung wird im Laufe der Woche stattfinden und das wahrscheinliche Resultat wird sein: Ablehnung der gemachten Vorschläge und Fortsetzung des Streiks. Dieses wird eine weitere Ausbreitung von ungefähr 3000 Arbeitern zur Folge haben, deren Streikung während der Konferenz suspendiert war.

Der Präsident der Zivil-Ingenieure hielt neulich eine Rede, worin er sich in einem Arthemzuge über die „unerträgliche Tyrannei“ der Trade Unions beklagte und zu gleicher Zeit den Zeichnern und Ingenieurassistenten empfahl, sich zu vereinigen, um bessere Gehälter beanspruchen zu können. Das ist eine sonderbare Logik des betreffenden Präsidenten.

C. London, 11. Dezember.

Mit dem Schluß der Konferenz ist der Kampf der Maschinenbauer in eine andere Phase eingetreten. Es handelt sich jetzt weniger um eine Verkürzung der Arbeitszeit als um die bestehenden Grundprinzipien der Trade Unions vor dem wüthenden Angriff der Unternehmer zu schützen. Die von denselben gemachten Vorschläge bestätigen nur zu deutlich die seiner Zeit von dem Majorverleutenant, Fabrikbesitzer und Festredner Herrn Alexander Siemens gemachten Aeußerungen: „Die Trades Unions müssen vernichtet werden!“

Zunächst nun die betreffenden Trade Unions im Stande sein werden, eine Fortsetzung des Kampfes auszuhalten, ist eine Sache, die die gesamte organisierte Arbeiterschaft interessiert. Zur weiteren Fortsetzung müssen es dieselben unternehmen, mindestens 15,000 Pf. St. per Woche für die nächsten sechs Monate anzubringen, andernfalls bleibt den Arbeitern nichts anderes übrig, als die Bedingungen der Unternehmer anzunehmen.

Als Antwort auf das Manifest der U. S. C. hat der Sekretär der Unternehmer seine Erklärung in Zusätzen zu den von ihnen gemachten Vorschlägen gegeben. Die Unternehmer geben sich darin Mühe, den Lesern weiß zu machen, daß dieselben nicht so schlimm sind als sie scheinen, was jedoch nichts besagt, da sich die Herren Unternehmer nicht an den Fußnoten stören, sondern sich nur an die nackten Vorschläge halten werden.

Einer der größten Unternehmer in Sheffield, Sir F. Mappin & Co. und Mitglied des Unternehmervereins, bedauert, daß er sich auf Seite der Unternehmer gestellt hat, deren Bestreben jetzt nur zu augenscheinlich sei.

Professor Lujo Brentano's Wunden hat einen Brief an die U. S. C. gerichtet, in welchem er die Laune der Unternehmer bedauert; wenn die Trade Unions vernichtet würden, so würde eine Verstärkung revolutionärer Tendenzen über die ganze Welt eintreten. Hr. Frederick Parvion drückt sich in gleicher Weise aus.

Abstimmung in Bolton: 1594 Stimmen gegen die Unternehmer, 4 für dieselben. — Franzosen und Schweizer bilden das größte Kontingent der Streikbrecher.

### Situations- und Thätigkeitsbericht des Vertrauensmannes für Brandenburg und Pommern.

II.

Wie bereits angedeutet, hat sich die Situation im Bezirk Brandenburg und Pommern nicht unwesentlich verändert. Es wird das stets so sein: Wo eine lebhafteste Agitation getrieben wird, verändert sich unsere Stellung den Unternehmern, den Behörden und den gegnerischen Organisationen gegenüber. — Unter den Begriff „lebhafteste“ Agitation ist nun zweifellos nicht immer diejenige zu verstehen, die für Jedermann öffentlich getrieben wird, und die unsere Gegner so gerne „lärmende“, „wüste“ auch „aufwiegende“ Agitation nennen, sondern auch die stille, nur von den beteiligten Kreisen bemerkte Agitation.

Ohne Ueberhebung kann ich nun wohl behaupten, daß in „beiden Sorten“ das geleistet worden ist, was nach Lage der Dinge — also nach dem Entgegenkommen der Kollegen am Orte und der Länge des Zeitraums (1/4 Jahr) geleistet werden konnte.

Ich fasse die Sache so auf, daß ich das, was an Ereignissen zu verzeichnen ist, vorführen und dann untersuchen werde, inwiefern die Agitation und die organisatorische Thätigkeit die Ursachen dieser Ereignisse sind. Dabei binde ich mich weniger an die Reihenfolge der Ereignisse, als vielmehr an ihre sachliche Zusammengehörigkeit.

Zunächst also: Streiks, Vohubewegungen und Maßregelungen. Diese sind fast stets direkte oder indirekte Folgen von agitatorischen oder organisatorischen Maßnahmen.

Da haben die Mechaniker Straßlunds (Vogelampnenfabrik) Forderungen an die Fabrikanten gestellt, und nach wenigen Stunden bemilligt erhalten. Es wäre anmaßend behaupten zu wollen, daß sie ein direkter Erfolg der Agitation sind. Für den aber, der die Dinge beobachtet, und der die Anregungen verfolgt hat, ist es klar, daß es ein indirekter Erfolg ist, daß der Aufstoß durch die agitatorische Thätigkeit erfolgte. Es wurden nämlich bei meiner gelegentlichen Anwesenheit die statistischen Fragebogen ausgefüllt. Das geschieht bekanntlich durch Ausfragen der

Kollegen. Dabei kamen Dinge zur Sprache, die man bei gelehrten Mechanikern sonst schwerlich sucht, ein Wort gab das andere, der Funke zündete, die Forderungen wurden halb darauf gestellt und bewilligt — und die bisher nicht organisierten Kollegen traten dem Verband bei. Diese Thatsache (neben vielen anderen) Denjenigen in's Merkbuch, die die statistischen Erhebungen für geringwerthig halten. Zwar wurden Verhörer gemacht von der Firma, die Erfolge zurückzuschreiben, doch ist dies nur zum geringen Theil gelungen.

Anders lagen die Dinge in Wolgast. Hier wurde zunächst (Mai 1897) eine öffentliche Versammlung zum Zweck der Gründung der Filiale abgehalten. Danach fanden die statistischen Erhebungen statt. Es folgte eine Versammlung, in der die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der öffentlichen Kritik unterzogen wurden. Später stellten sodann einige Kollegen Forderungen auf Lohnerhöhung, die bewilligt wurden. Nun wollte der Rest der Arbeiter daselbe — wurde aber abgewiesen. Den Fabrikanten war es klar, daß die seit einigen Monaten bestehende Organisation der treibende Keil sei — sie sollte zerhackt werden. Es folgte Maßregelung eines Kollegen. Die anderen wollten diese Maßregelung zurückweisen durch Streik. Es kam ein Beirath (kollegiale Raths) aus Berlin nach dort. Derselbe ordnete an, daß eine Kommission verhandeln sollte. Diese Kommission aber ließ sich in's Bodschorn jagen. Anstatt einfach die Antwort des Fabrikanten zu hören, dieselbe der Versammlung zu unterbreiten, kam es dahin, daß der Vertreter des Fabrikanten (Herrn Arthur Krappel) in der Werkstatt abstimmen ließ, wer arbeiten und wer streiken will. Natürlich Furcht und Entsetzen, und jeder hastet heimlich an seinen Arbeitsplatz! — Daß das kein Vorbehalt für die Organisation ist, dürfte klar sein. Es muß erst wieder eine Verklärung der Wunde eintreten, ehe es sich herausstellt, ob die Verwaltungsjelle zu halten sein wird oder nicht.

Indirect war die Provinz auch mit dem Streik bei Borsig in Berlin verquitt. Es ist klar, daß die Streikarbeit, die in Berlin verweigert wird, in die Provinz geht und daß auch Streikbrecher in der Provinz gesucht werden. Zurückgewiesen wurde die Streikarbeit in Uckermünde (Zentralverein der Formner) und Keula (D. M. V.). Lagen konnte daselbe in Sauckhammer bis jetzt noch nicht ausführbar gemacht werden, weil die dortige Organisation kaum 3 Wochen alt war, und erst 59 Mitglieder zählte. Der Streikbrecher-Verweigerer Borchert zog aus Betschau mit langer Nase ab. — Ist es erst gelungen — und wir sind auf dem besten Wege dazu — die Organisation relativ überall so stark zu machen wie in Keula (wo fast alle Formner dem Verband angehören), so dürfte die Wiederholung eines Formnerstreiks ganz gewaltige Stützen in der Provinz finden.

Maßregelungen kamen vor in Finsterwalde, wofelbst, nachdem die statistischen Erhebungen vorgenommen, Werkstättenversammlungen stattfanden, welche der Leitung der dortigen Schraubenfabrik „gefährlich“ erschienen. Ferner in Torgelow. Ueber dies letztere kann ich mir weitere Ausführungen ersparen, weil in den letzten Nummern spaltenlange Berichte den Kollegen schon mehr sagten, als in meinen heutigen Bericht hineingeht.

Auch Kollisionen mit den Gesezen und der Polizei haben nicht gefehlt. In Greifswald habe ich mit noch 2 Kollegen am Bierisch die Frage erörtert, ob es wohl möglich sei, dort eine Verwaltungsstelle zu errichten. Das soll eine polizeilich nicht angemeldete „Versammlung“ sein. „Veranstalter“ und Wirth wurden vor den Stadt geschleppt und Beide in zwei Instanzen verurtheilt! Ebenfalls mußten 3 M. Strafe bezahrt werden, weil ohne Genehmigung und Einladungszettel vertheilt wurden. Auch in Neuenhuppen haben solche nicht angemeldete „Versammlungen“ zum Prozeß geführt. Es handelte sich hier um Werksattbezeichnungen, um welche sich in Berlin die Polizei gar nicht bekümmert, auch wenn sie angemeldet sind.

Eine kleine Kollision — wenn man es überhaupt so nennen darf — fand mit dem Zentralverein der Formner in Uckermünde statt. Ich wurde von Uckermünder Kollegen gebeten, nach dort zu kommen zur Errichtung einer Verwaltungsstelle des D. M. V. An Ort und Stelle aber waren einige Einzelmitglieder des Zentralvereins. Es kam zu einer Aussprache. Etwas die Hälfte der Formner wollte dem Zentralverein beitreten, die andere Hälfte dem D. M. V. Da nun aber außer den Formnern nur verschwindend wenig andere Metallarbeiter am Orte sind, hätte das zu einem Mißverhältnis geführt, und habe ich demzufolge meine Mission am Orte aufgegeben. Ich erwähne dies hier, weil dortige Kollegen behaupten, ich hätte auch darauf verzichtet, in Torgelow eine Verwaltungsstelle zu errichten, was mir bei der Wichtigkeit des Ortes gar nicht in den Sinn kommen konnte, umsonst, als ich seiner Zeit schon die ersten Verbindungen in Torgelow angeknüpft hatte. Zur Zeit sind in Torgelow etwa 400 Mann im D. M. V. und etwa 25 im Formnerverband.

In meinem vorigen Vierteljahresbericht erwähnte ich die überaus traurigen Organisationsverhältnisse auf dem „Vulkan“ in Stettin. Nach den bisherigen Erfahrungen sind diese nicht durch große Versammlungen zu verbessern, sondern es gehört in allererster Linie eine Verständigung der 5 verschiedenen auf dem „Vulkan“ vertretenen Organisationen dazu. Dies anzubahnen sind die ersten Schritte gethan, und eine prinzipiell zustimmende Erklärung der Ortsvorstände erfolgte. Ebenso wurde eine Verschmelzung der Verwaltungen Stettins zwecks Förderung der Agitation angeregt.

Diese organisatorischen Arbeiten sind aber unterbrochen worden durch den Torgelower sowohl als den Stettiner Streik und werden in Kürze wieder aufgenommen werden.

Mit gegnerischen Organisationen waren nur kleine Gespänkel zu verzeichnen und zwar mit den Pflüch. Diese Gesellschaft weiß eben Nichts als Schädigung der Interessen der Arbeiter bewußt oder unbewußt zu vollführen. Die Vorgänge in Torgelow mit den Pflüch sind an anderer Stelle schon geschildert, aber noch nicht abgeschlossen, und gehören auch erst in den nächsten Vierteljahresbericht. Alles Weitere in nächster Nummer.

Berlin, 10. Dezember 1897.

H. Pohlsch.

## Deutscher Metallarbeiter-Verband.

### Bekanntmachung.

Bezüglich der für die englischen Maschinenbauer aufgetragenen Unterstützungsbeiträge geben wir bekannt, daß Gelder nach wie vor an die Adresse des Hauptkassiers

Ch. Werner, Stuttgart, Neckarstr. 160/1, zu senden sind und stets auf den Postabschnitten der Zweck der Sendung anzugeben ist.

Wir machen ferner die Verwaltungsstellen und Bevollmächtigten darauf aufmerksam, daß mit dem 31. Dezember auch das Geschäftsjahr des Verbandes schließt. Wir ersuchen daher, alle Verbandsbücher, welche noch für dieses Jahr verrechnet werden sollen, so zeitig abzusenden, daß sie spätestens am 31. Dezember in Händen des Hauptkassiers sind und von diesem noch für dieses Jahr verrechnet werden können.

Ebenso ersuchen wir, um unsererseits die spezifirte Jahresabrechnung möglichst bald zusammenstellen zu können, die Ortsverwaltungen und Bevollmächtigten, ihre Abrechnungen vom 4. Quartal sofort nach Quartalschluß fertig zu stellen und uns bis spätestens zum 15. Januar 1898 zuzusenden. Gegen Verwaltungen und Bevollmächtigte, die dieser Aufforderung nicht pünktlich nachkommen, wird un-nachlässiglich mit Revision der Geschäftsführung vorgegangen werden.

Sodann beabsichtigen wir, in diesem Jahre festzustellen, wie hoch sich die Wirtshauszahl in den einzelnen Berufen stellt und liegt es auch hier im Interesse der Genauigkeit unserer Aufstellungen, wenn jedes Verwaltungsmitglied dafür sorgt, daß die von uns den Verwaltungen im Laufe dieser Woche zugestellten Fragebogen umgehend ausgefüllt und eingekandt werden.

Folgende Mitgliedsbücher sind ungiltig und aufzuhalten:

- Nr. 57334 des Eisenbrechers Ludwig Draug, geb. zu Heilbronn am 8. Juli 1875.
- 67028 des Schlossers Jakob Schmidt, geb. zu Kochendorf am 30. Nov. 1860.
- 75638 des Metallarbeiters Wilhelm Musfeld, geb. zu Müllenbach am 9. Juni 1889.
- 117105 des Schlossers Johann Geissen, geb. zu Bremen am 25. Juli 1875.
- 128055 des Schleiers Heinrich Kuhl, geb. zu Altona am 17. Sept. 1877.
- 141808 des Formners Heinrich Willner, geb. zu Senne U am 15. Mai 1872.

Wiederaufnahmefähig sind auf Antrag der Verwaltungsstelle Brandenburg die gelegentlich des Streiks bei Typo & Breit ausgeschlossenen ehemaligen Mitglieder: Schlosser Franz Ludecke und Albert Schüge.

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an

Chrodor Werner, Stuttgart, Neckarstraße 160/1, zu richten, und ist auf dem Postabschnitt genau zu bemerken, wofür das Geld vereinnahmt ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

Die Mitglieder Josef Brenner, geb. zu Mäglingen am 15. Oktober 1873, Buch Nr. 149 588 und Paul Florupa, geb. zu Wittow am 29. Juni 1860, B. Nr. 76 032, werden hierdurch um Angabe ihrer Adresse gebeten.

Das Gleiche gilt von dem Formner Martin Breßler, seinerzeitigen Kassier der ehemaligen Verwaltungsstelle Lönning. Diejenigen Verwaltungen und Mitglieder, die zur Ermittlung derselben beitragen können, werden gebeten, dies zu thun.

### Berichtigung.

In der in Nr. 50 der „Metallarbeiter-Ztg.“ veröffentlichten Monatsquittung muß es unter den Verbandsgebern bei Freising N 80 statt 40 heißen. Ferner unter den eingekandten Geldern für die streikenden Maschinenbauer in England statt Karlsruhe N 126, Karlsruhe: Aug. N 56, Gleizer etc. N 70.

## Korrespondenzen.

### Formner.

Mannheim. Wegen Maßregelung und inhumaner Behandlung der Arbeiter seitens des Meisters ist Bezug nach Mannheim (Gießerei Heuling) streng fernzuhalten.

München. In der Schuler'schen Metallgießerei wurde eine Reduktion angekündigt. Der Ingenieur sucht in Nürnberg Maschinenformner. Bezug ist fernzuhalten.

Offenbach a. M. D. M. V., Sektion der Formner. Mitgliederversammlung vom 6. Dezember. Es ließen sich zunächst vier Kollegen aufnehmen. Der Kartellbelegirte erstattete Bericht von der letzten Kartelltagung. Er gab bekannt, daß sich vom 1. Januar 1898 ab die Zentralverberge nicht mehr in „Stadt Heidelbergs“, sondern im Gasthaus zum „Storch“ befindet. Alsdann lag ein Antrag vom Vorstand des Gewerkschaftskartells über Besoldung derselben vor, und zwar soll der Vorsitzende 15 M. und der Schriftführer 5 M. pro Jahr, und der Kassier pro Quartal 5 M. oder 2 Prozent der Einnahmen erhalten. Nach kurzer Debatte wurde der Antrag gut geheißen und unser Kartellbelegirter autorisirt, dafür einzutreten. Zu „Gewerbegerichtsbeisitzerwahl“ wurden die Kollegen Pfeiffer, Mich, Fohnstein und Herth als Kandidaten bezw. Ersatzmänner vorgeschlagen.

### Klempner.

Halle. In der am 4. Dezember abgehaltenen Mitgliederversammlung der Sektion der Klempner wurde lebhaft diskutiert über: Wie agitiren wir am besten für den

Deutschen Metallarbeiter-Berband? Der zweite Punkt: Neuwahl der Ortsverwaltung, wurde kurz erledigt. Im Verschiedenen wurde auf die Werkstelle von Runze, Neue Neustadt, aufmerksam gemacht, da daselbst sehr schlechte Löhne, z. B. 13,50 M pro Woche, gezahlt werden. Ebenfalls wurde die Behandlung des Herrn K. den Arbeitern gegenüber kritisiert. Die größten Missethäter und die schlechtesten Löhne sind aber vorherrschend in den Metallwerken von Beizer u. Fieger in Wilhelmstadt. Die Akfordstraße sind dort so heruntergesetzt, daß durchschnittlich bei zehnstündiger Arbeitszeit in 14 Tagen nur 16-27 M verdient werden. Nun kommt noch in Betracht, daß es nur Saisonarbeit ist und augenblicklich die beste Zeit für diese Fabrik ist. Besonders aufmerksam gemacht wurde noch auf den Metallbrüder Carl Zende, augenblicklich in Dresden wohnhaft; derselbe hat sich brieflich bei der Firma B. u. F. angeboten, 15-20 Prozent billiger arbeiten zu wollen, wie die augenblicklich daselbst beschäftigten Arbeiter. Das höchste Benehmen des Inhabers der Firma Stein (Redakteur der Radfahrerzeitung) wurde uns schon im vorigen Winter offenbart. Der betreffende Herr scheint sich in diesem Jahre noch bedeutend ausgebildet zu haben, da er Arbeitern, die ihn um eine Unterredung bitten, einfach den Rücken dreht und pfeifend von dannen geht, oder er sagt: "Wenn Ihr für diesen Preis nicht arbeiten wollt, dann mache ich einfach meine Bude zu." Also Kollegen, Klempner und Metallbrüder, wir ersuchen Euch, in Eurem sowie in unserem Interesse, möglichst von dieser Bude fern bleiben zu wollen, da so wie so die Aussicht vorhanden ist, daß in kürzester Zeit von den Klempnern und Brüdern hier die Arbeit wieder nebergelegt werden müssen, da es unmöglich ist, bei deraartigem Lohn leben zu können.

**Metall-Arbeiter.**

**Angsburg.** In der am 4. Dezember abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden in die Ortsverwaltung gewählt: Karl Amann als Bevollmächtigter, Johann Kübler als Kassierer, Louis Luz, Smeran Gajner und Kopp als Revisoren.

**Döbeln i. S.** Zu dem in Nr. 47 unserer Zeitung enthaltenen Artikel aus Döbeln, unterzeichnet von Max Wolke, erhalten wir von Herrn Martin Bauer-Döbeln folgende Berichtigung: 1) Bauer hat gar keine Ursache bezu gehabt, die ihm von Nowad gemachten Angaben zu verdrehen, da derselbe ihm diese genau so angab, wie in der "Metallarbeiter-Corresp." geschildert. 2) Hat Nowad dem Einsender des Artikels in die "Metallarbeiter-Correspondenz", Bauer, die Angelegenheit nicht nur so beiläufig erzählt, sondern dies in einer Monatsversammlung gethan, und daran noch die Aufforderung geknüpft, für Veröffentlichung in unserem Organ zu sorgen. 3) Wurde Bauer von Niemandem, auch nicht von Nowad, darüber zur Rede gestellt, und in Folge dessen auch die Aeußerung: "Er wäre eben in der Wuth gewesen und könnte nicht dafür, wenn mal was falsch würde", seinerseits nicht gefallen ist, wozu er doch thatsächlich keine Ursache, wie aus Vorstehendem zu ersehen ist, hatte. Ferner hat Nowad nach Erscheinen des Artikels in der "Metallar-Corr." noch einigen Mitgliedern des Ortsvereins der Klempner sowie in der Monatsversammlung selbst sich ausgesprochen, daß der Artikel den Vorurtheilen entspreche. Auch ist bei einigermaßen gutem Willen zu erkennen, daß als derjenige, welcher seine Erfahrungen im Metallarbeiterverband zum Besten gab, in dem fraglichen Artikel der "Met.-Corr." nicht Nowad zu erkennen ist."

**Fors (M.-L.).** Um den hiesigen und auswärtigen Kollegen einen Blick in die Verhältnisse unserer Zahlstelle zu geben, nehmen wir heute unser Organ in Anspruch. Zur Zeit des Streiks (1. Mai) war der Zulauß zur Organisation enorm. Die Zahl der Mitglieder stieg von 70 auf 150 bei z. B. 200 hier am Orte beschäftigten Arbeitern. Ein großer Theil der 92 streikenden Kollegen hatte 30-3 Einheitsbeiträge und 2-3 Wochenbeiträge entrichtet. Nachdem unsere Forderungen zum größten Theil bewilligt waren, die Streikenden eine Unterstützung von 7-12 M pro Woche während der Dauer von 2-3 Wochen erhalten und Mite (mit Ausnahme der Abgereisten und einem Gemäßregelten) unter günstigeren Bedingungen als bisher (10stündige Arbeitszeit statt der 11stündigen und 25-50 Prozent Zuschlag für Ueberstunden) wieder in Arbeit standen, verzog ein großer Theil, daß nur durch die Organisation, durch den D. M.-B. eine Verbesserung ihrer bisher nur allzutraurigen Lage (die auch jetzt noch keine glänzende ist) möglich war. Es mußten bis jetzt wegen Missethats der Beiträge z. B. 50 Mitglieder gestrichen werden; persönliche Aufforderungen, Mahnbriefe und Karten trachteten nichts, mit nichtsagenden Ansreden entzweifelnde man sein bisheriges Verhalten und blieb weiter fern. Anders jedoch die Unternehmer; wie aus Nr. 47 der "D. Met.-Ztg." ersichtlich, hat sich die Firma Hammer & Hübner mit 19 Arbeitern dem Verbande der Deutschen Maschinen-Industriellen angeschlossen. Traurig, nur allzu traurig sieht es jedoch unter den dortigen Arbeitern aus, 3-4 dem Verband angehörige Kollegen sind den Gehärgenheiten und Hochzeiten bei in großer Zahl dort beschäftigten "Arbeitswilligen" ausgezogen. Kecklich liegen die Verhältnisse bei H. Buchholz, wegegen man von den anderen Fabriken sagen kann: Eine neue Zeit, ein neuer Geist. Dieses haben wir namentlich den Vertrauensmännern zu danken. Es muß aber auch hier die Mahnung an sie ergehen, ihre Kollegen sorgfältig zum Besuche der Mitglieder-, Volks- und Gewerkschaftsversammlungen anzuhalten. Waren doch am 29. November ganze 3 Metallarbeiter zugegen, selbst die beiden Kartelldelegirten der Metallarbeiter glänzten mit ihrer Abwesenheit. Kollegen, da wir beabsichtigen, tiefentscheidende Veränderungen in unserer Zahlstelle vorzunehmen (Neuwahl der Ortsverwaltung, 14tägige Versammlungen, Bezirkskassierer, Zeitungsalborträge, Besuche, Vorträge in Mitgliederversammlungen, Bildung eines Kampffonds, Bergtöpfung unserer Bibliothek und Anderes mehr), so ist es notwendig, daß jeder Einzelne für die am Sonntag, den 18. Dezember, stattfindende Mitgliederversammlung agiert. Unser Ziel ist nach in weiter Ferne, darum bedarf es der unermüdeten Mitarbeit eines jeden Kollegen. Wie unsere Brüdern durch Einführung von Thalarbeit die größten Erfolge erzielen, so müssen auch wir darnach trachten, durch planmäßiges getheiltes Handarbeiten endlich zum Ziele zu gelangen.

**Frankfurt.** Nachdem das Agitationskomitee eine Zeit lang geruht, hat sich dasselbe nun wieder neu konstituiert und

seine Thätigkeit wieder aufgenommen. In einer der letzten Sitzungen wurde beschlossen, behufs Aufnahme einer einheitlichen Statistik über Organisations-, Arbeits- und Lohnverhältnisse an die verschiedenen Verwaltungsstellen und Agitationsbezirke Fragebogen zu versenden und legen wir deshalb den betreffenden Vorstehenden an's Herz, baldigst Antwort an uns gelangen zu lassen. Die Kassenverhältnisse sind: Einnahme M 88,17, Ausgabe M 44,32, Kassenbestand M 43,85. Beiträge von auswärtigen Verwaltungsstellen sind eingegangen von: Pforzheim und Durlach je 10 M. Da nun unser Kassenbestand ein sehr geringer ist, so richten wir an die betreffenden Verwaltungsstellen das dringende Ersuchen, uns finanziell so viel wie möglich zu unterstützen, damit, wenn einmal Anforderungen an uns gestellt werden, wir denselben auch in jeder Hinsicht gerecht werden können.

Mit kollegialem Gruß  
Das Agitations-Komitee Karlsruhe.

J. A.: Gottl. Bürlin, Uhländstraße 14, V.

NB. Sweden geht mit von der Verwaltungsstelle Durlach der Antrag zu, daß nächst 18 eine Konferenz behufs Regelung einer einheitlichen Agitation stattfinden soll, und bitte ich die Verwaltungsstellen, hierzu Stellung zu nehmen und das Ergebnis mir sofort mitzutheilen.

**Mühlheim a. M.** In einer öffentlichen Metallarbeiterversammlung referirte am 5. Dezember Genosse Hoch aus Hanau über das Thema: "Der Einfluß der wirtschaftlichen Umwälzungen auf das Wohl und Wehe der Arbeiter". Derselbe führte an der Hand der amtlichen Berufsstatistik vom Jahre 1895 den Nachweis, wie die sog. landwirtschaftlichen Betriebe seit dem Jahre 1882 hinter den industriellen Betrieben zurückgeblieben seien. Die Schlussfolgerung der Arbeiter sei daher, daß sie immer mehr in die Industrie hineingetrieben werden. Nebner forderte nach seinen klaren Ausführungen die anwesenden Metallarbeiter auf, sich dem D. M.-B. anzuschließen, um gerüstet der Zukunft zu begegnen und durch gemeinsames Vorgehen die Lage der Arbeiter zu verbessern. Es ließen sich eine ganze Anzahl Metallarbeiter in den Verband einschreiben. Mit einem Hoch auf die internationale Arbeiterbewegung schloß der Vorstehende die interessante Versammlung.

**Pafewalk.** Am Sonntag, den 11. Dezember, fand im Gesellschaftshaus eine außerordentliche, gut besuchte Volksversammlung statt, in der Genosse Massatsch-Berlin über: "Der Torgelower Metallarbeiterstreik", die Haltung der Gewerksvereiner und die Berichte im "Pafewalker Anzeiger" sprach. Nebner meinte, es sei eine Nothwendigkeit, daß darüber einmal öffentlich in Pafewalk gesprochen werde, da falsche Gerüchte darüber im Umlauf seien. Es sei dies auch nicht anders möglich, da bis jetzt sämtliche Berichte über den Streik nur aus dem "Pafewalker Anzeiger" geschöpft wurden, der dieselben aus Torgelow von einer den Arbeitgebern freundlicher Seite bezog; die Berichte waren derartige, daß der Nichteingeweihte annehmen mußte, die Arbeiter seien die Schuldigen, die Arbeitgeber der unschuldige Theil. Nebner schilderte kurz die Geschichte des Streiks von seinem Anfang bis zu seinem jetzigen Stand. Ferner kritisirte er die traurige Haltung der Hirsch-Duncker'schen Gewerksvereiner Torgelow's, die, während ihre Verbandskollegen in Berlin große Summen für die englischen Maschinenbauer bewilligen, für deren Kampf der "Regulator" und "Gewerksverein" eine Lauge nach der anderen bricht, an ihren Kollegen in Torgelow zu Streikbrechern werden. Die an den mit Beifall aufgenommenen Vortrag sich anknüpfende Diskussion wurde dadurch interessant, daß als Nebner Herr Scheerich (Stettiner Gewerksverein) auftrat. Zwischen ihm und dem Referenten entspann sich eine lebhafteste Debatte, die Herr Scheerich dadurch endete und erklärte, daß, wenn die Sachen so liegen, wie sie hier geschildert wurden (was er auch glaube), er die erbärmliche Haltung seiner Verbandskollegen verurtheilen muß. Ferner versprach er, dafür sorgen zu wollen, daß der "Regulator", was er bis jetzt verjäumt habe, nachhole und über den Streik berichten wird. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: "Die heute, den 11. Dezember 1897, im Pafewalker Gesellschaftshaus tagende öffentliche Volksversammlung verurtheilt das Vorgehen der Torgelower Fabrikanten - die ihren Arbeitern das ihnen laut § 152 d. d. R.-O. zustehende Recht, sich zu organisiren, durch Androhung der Entlassung, durch Strafzuzüge und durch Maßregelung zu nehmen jagen - auf das Schärfste. Ferner wünsche die Versammlung, daß die Ausständigen diesen Kampf um die Organisation siegreich zu Ende führen mögen und verspricht denselben ihre Sympathie, wie finanzielle Unterstützung."

**Torgelow i. P.** Am Mittwoch, den 8. Dezember, fand abermals eine öffentliche Versammlung statt, in der zu den unwarhren Berichten des "Pafewalker Anzeiger" Stellung genommen wurde. Genanntes Blatt schreibt: Der Streik dauert ununterbrochen fort. Die hiesigen Arbeiter sind von den aufzweigenden Rednern soweit verblendet, daß sie selbst noch Bravo rufen, wenn ihnen unerblickt verführet wird, wie es in der Sonntagsgewerksversammlung thatsächlich der Fall war, daß es sich bei dem Streik darum handelt, die Arbeit, die durch die vor Jahren stattgehabten Streiks in Berlin nach Torgelow kam, von hier fortzuführen. Abgesehen davon, daß unsere Arbeiter, die zum größten Theil karolos und unerschaffen sind und die herrschenden Zustände schon längst verurtheilen, für die höhere Politik, die hier jetzt sogar offen zugestanden wird, auch kein Verständnis haben, ist es aber unerhört, in welcher Weise die gesammte betheiligte Arbeiterschaft Deutschlands durch unvorsichtige Aügenblicke in der Hochzeitung "Deutsche Metallarbeiter-Zeitung" betrogen und ausgeführt wird. Die Zeitung bringt in den Nummern 47 und 49 Berichte über die Ereignisse in Torgelow, die ans fast lauter großen Lügen bestehen. Gerade solche Entstellung der Thatsachen müßte doch den ruhigen Arbeitern die Augen öffnen und sie zur Vernunft bringen. Es ist doch ein unüberzeuglicher Reiz, wenn ein Formner, der den Tag 7 M verdient, ohne weitere Ueberlegung sich an einer Sache betheiliget, deren Nutzen für Torgelow jetzt in Frage gestellt ist, und die darin gipfelt, diese Quelle des Verdienstes zu vernichten. Die Berichte in den genannten Nummern werden von Seiten der hiesigen Arbeitgeber ihre sachliche Periodikung erfahren, was im Interesse der gesammten Arbeiterbevölkerung und besonders der Arbeiter Torgelow's dringend zu wünschen ist. Es kann nochmals nur tief betont werden, daß unsere Arbeiter karolos genug sind, sich zu einer offenstündig selbstthätigen Speculation fremder

Elemente mißbrauchen zu lassen. - Die Versammlung nahm eine Resolution an, in der sie die Berichte der "D. M.-Z." als wahr anerkannte und den Verfasser auf's Schärfste verurtheilte. Mit einem brausenden Hoch auf die Bewegung wurde die Versammlung geschlossen, die wohl die bestbesuchteste von allen bisher abgehaltenen war. Es wird ein Flugblatt herausgegeben, das in die Bürgerkreise Aufklärung bringen soll über den wahren Sachverhalt, denn in diesen Kreisen wird dieses Blatt, der "Pafewalker Anzeiger", viel gelesen.

**Schläger.**

**Dresden.** Eine wieder sehr schwach besuchte Versammlung der Metallschläger und Auslegerinnen fand am 5. Dez. in Sell's Gasthaus statt. Zum 1. Punkt hielt Gen. Heintze einen vorzüglichsten Vortrag über: Das Christenthum und die sozialpolitischen Bestrebungen der Gegenwart. Im 2. Punkt erstattete zunächst der Vertrauensmann Bericht über die Einnahmen und Ausgaben im letzten halben Jahre. Im Weiteren trägt der Vertreter den Rechenschaftsbericht der Zentralkommission vor und macht zum Schluß auf die Vertreterwahl zur Ortskrankenkasse aufmerksam. Nachdem noch der Vertrauensmann auf das unkollegiale Verhalten (schwacher Versammlungsbefuch) hingewiesen und zu kräftiger Unterstützung der englischen Maschinenbauer aufgefordert hatte, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Feilenhauer.**

**Breslau.** Am 8. Dezember fand hier eine gut besuchte Feilenarbeiterversammlung statt. Nach einem interessanten Vortrag des Gen. Neubeger über Zunftwesen kam man zum 2. Punkt: "Einführung des Arbeitsnachweises." Eine diesbezügliche Bekanntmachung an die Meister hatte zur Folge, daß selbige unseren Nachweis nie benutzen werden, da sie ihren Arbeitsnachweis hätten. Troßdem wurde die Gründung eines Arbeitsnachweises mit allen gegen vier Stimmen beschlossen. Als Leiter desselben wurde Kollege W. Fischer, Alexanderstr. 25 (vom 1. Januar 1898 ab: Alexanderstr. 27) gewählt. Organisirte Kollegen erhalten ein Geschenk von 50 J, unorganisirte 30 J (Mittags 12 bis 1 Uhr und von 7-8 Uhr Abends.) Umschauen ist bei Verlust des Geschenkes verboten.

**Hamborn.** Seit einiger Zeit ist hier resp. in Hamborn eine Rauheit unter den Kollegen zu verzeichnen, welche öffentlich gerügt zu werden verdient. Troß mehrerer Einladungen zu der am 5. Dezember abgehaltenen öffentlichen Versammlung, in der die Lohn- und Arbeitsverhältnisse erörtert werden sollten, war von acht in Hamborn arbeitenden Kollegen nicht ein einziger erschienen. Daß unsere Sektion unter diesen Umständen keine Fortschritte machen kann, ist erklärlich. Diese Gleichgültigkeit der Kollegen ist darauf zurückzuführen, daß in der genannten Werkstatt einer beschäftigt ist, welcher vom D. M.-B. ausgeschlossen werden mußte und selbiger durch seine Nebegegenwart die Kollegen abzuhalten sucht. Wir hoffen, daß die Kollegen bald zu der Erkenntnis kommen werden, daß, wenn etwas für die Verbesserung unserer erbärmlichen Lage geschehen solle, wir nicht getrennt marschiren dürfen, sondern dem D. M.-B. treu bleiben müssen.

**Düsseldorf.** Am 30. Oktober fand eine regelmäßige Mitgliederversammlung der Sektion der Feilenhauer statt, welche sich hauptsächlich mit Werkstattangelegenheiten beschäftigte. Besonders wurde die Werkstatt von H. Wildschütz & Co. einer scharfen Kritik unterzogen. Mehrere Kollegen von genannter Werkstatt führten folgendes an: Herr Wildschütz erklärte, es würde ihm von mehreren Fabrikanten Konkurrenz gemacht, in Folge dessen sei er gezwungen, pro Kilo 4 J billiger zu liefern. Dies sei ihm aber nicht möglich und so sollten wir die eine Lieferung pro Kilo 2 J billiger haben, was aber abgelehnt wurde. Denn was geht uns die Konkurrenz an. Und im Uebrigen sagt ja Herr Wildschütz, wenn er einmal bessere Preise erhalten kann, auch nicht: "Ich will Euch für diese Lieferung etwas mehr geben". Weiter konnten wir die Feilen Herrn Wildschütz nicht sein genug machen. Da ihm nun gesagt wurde, Feilen, die für Bastard bezahlt werden, können wir nicht Halbschlacht haben und wiederum Halbschlacht nicht Schlacht, erklärte er: "Hieran seien unsere Kollegen (Werkstatt Faust) schuld, dort würden die Feilen so gehalten, in Folge dessen verlangt er sie ebenso gehalten". Die von der Werkstatt Faust in der Versammlung anwesenden Kollegen erklärten dies als Unwahrheit. Sodann kam ein Mißstand zur Sprache, der so bald wie möglich abgeschafft werden muß. Während in Düsseldorf 6 Werkstätten vorhanden sind, standen in 4 derselben die Meißel dem Pauer kostenlos zur Verfügung. In den übrigen 2 Werkstätten mußte jeder Pauer die Meißel selbst nachschmieden. Die Arbeitszeit, welche das Nachschmieden beanspruchte, wurde jedoch nicht vergütet. Aber das genigte der Firma Wildschütz & Co. nicht, es wurde an die daselbst beschäftigten Feilenhauer das Verlangen gestellt, von nun an die Meißel auf Kosten des Pauer's in Remscheid nachschmieden zu lassen. Momentan erklärte man sich damit einverstanden, aber bald sah man ein, daß es so nicht weiter gehen kann. Die Feilenhauer der zwei Werkstätten D. Wildschütz und H. Wildschütz & Co. kamen nun zu dem Entschluß, um Maßregelungen zu verhüten, an die Meister brieflich die Forderung zu stellen, daß von nun ab jedem Pauer die Meißel kostenlos zur Verfügung stehen. Der Brief wurde von den Pauern der beiden Werkstätten unterschrieben und den Meistern am 3. November zugesandt. In der Versammlung wurde weiter angeführt (dies den Remscheider Kollegen zur Nachricht), daß die Firmen Hülsenbeck und H. Wildschütz & Co. in Remscheid Maschinenfeilen (Handarbeit) haben liegen, die noch unter dem 88er Patent gefertigt wurden. - In der am 28. November abgehaltenen Mitgliederversammlung wurde über das Resultat der an die Meister gestellten Forderung Bericht erstattet. Es lautete: In der Werkstatt von D. Wildschütz wurde die Forderung schon am 4. November bewilligt, während die Firma H. Wildschütz & Co. mit dem Bevollmächtigten der Sektion am 6. November in Unterhandlung trat und die Antwort des Herrn H. Wildschütz war: Es sei unanständig, einen Brief in dieser Sache anzuschreiben, das konnte mündlich abgemacht werden, er sei uns stets nach Kräften entgegengekommen, von nun ab müssen die Meißel wieder selbst nachgeschmiedet werden und die Arbeitszeit wird nach dem durchschnittlichen Lohn hierfür vergütet. Jedoch müssen die Meißel, welche entzwei gehen, be-

zählt werden. Das arbeiterfreundliche Entgegenkommen hat Herr H. Wildschütz in letzter Zeit auch dadurch bewiesen, daß er glaubte, mit den Arbeitern machen zu können, was er will. Da nun die Arbeit drängt und es an Feilenhauern fehlt, hat sich Herr H. Wildschütz auch einmal an unseren Arbeitern gewendet. Es wurde ihm auch ein Gefelle zugesandt, der aber am ersten Tage gleich wieder aufhörte. Aus Dortmund und Hemscheid wurde uns noch mitgeteilt, daß die Firma H. Wildschütz & Co. in bürgerlichen Zeitungen Feilenhauer auf große Pastard- und Schlichteilen sucht. Es sind auch zwei Schlichteilenhauer von Hemscheid angekommen. Nun treibt es Herr Wildschütz noch besser. Nachdem es in der Werkstätte bis jetzt so Brauch war, wie in allen größeren Werkstätten, daß die Lehrlinge das Frühstück u. s. w. holten, so erteilte Herr Wildschütz jetzt den Lehrlingen den Auftrag, nichts mehr zu holen und den Arbeitern erklärte er: „Meine Lehrlinge sind keine Kaufburschen, sondern diese gehören in die Werkstätte“. Er scheint aber nicht beachtet zu haben, daß er sich in dieser Sache widerspricht, denn seine Lehrlinge werden ja gerade oft genug als Kaufburschen verwendet. An die Berufsgenossen Deutschlands, besonders Rheinlands und Westfalens, appellieren wir nun. Weht nicht so schnell auf die schön klingenden Intimate ein, sondern wendet Euch vorher erst an unseren Arbeiternachwuchs, den die hiesigen Meister so gerne umgeben möchten. Derjenige Kollege, welcher in Arbeit steht, bleibe wo er ist, denn zum Teil habt Ihr bessere Preise wie hier in Düsseldorf und dadurch verheißt Ihr uns zum Siege. Vorläufig sehen wir ab von einem Kampfe, sollte aber die Firma H. Wildschütz & Co. in dieser Weise fortfahren, dann wäre uns der Kampf aufgezwungen und dann wollen wir sehen, wer Sieger bleibt, denn wir sind hier nicht ein kleines Häuflein, sondern die Feilenhauer haben am Ort eine glänzende Organisation.

**Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter (G. H. 29, Hamburg). Bekanntmachung.**

Wir machen unsere örtlichen Verwaltungen nochmals darauf aufmerksam, daß Ersatzbücher nur auf dem Hauptbureau ausgestellt werden; Vor- und Zunamen, sowie Hauptnummer der betreffenden Mitglieder sind uns mitzutheilen. Ersatzbücher für vollgelebte Mitgliedsbücher werden gratis verabfolgt. Vollgelebte Mitgliedsbücher sind, nachdem sie von den Revisoren geprüft, in der Sitzung der örtlichen Verwaltung zu verbrennen.

Jeder Zusendung an die Hauptverwaltung ist Name und Adresse, sowie der Filialstempel deutlich beizufügen. — Personen, die folgenden Berufen angehören, werden nicht aufgenommen: Maurer, Steinarbeiter, Bergleute, Dachdecker, in chemischen Fabriken beschäftigte Personen, Brauer, Brenner, Gerber und Färber.

Ferner wird nochmals darauf hingewiesen, daß die Fragen auf der Rückseite der Beitrittscheine von dem Aufnahmebeamten vollständig beantwortet sein müssen, ehe der Aufnahmefuchende sich zum Arzt begibt. Auch sind die Bezeichnungen wie Metallarbeiter, Fabrikarbeiter, Tagesarbeiter zu vermeiden und dafür die Branche des Betreffenden, wie z. B. Schmied, Schlosser, Dreher usw. anzugeben oder: Hilfsarbeiter in Maschinenfabrik, Gießerei, Fahrradfabrik usw., wo es sich um nichtgelernte Arbeiter handelt. Bei nicht in der Metallindustrie beschäftigten Personen ist wegen Aufnahme vorher bei uns anzufragen.

Hamburg, im Dezember 1897.

Der Vorstand.

**Abrechnung der Hauptkasse pro November 1897.**

Einnahme. Kassenbestand vom Oktober 4768,271,35. Von Alteneisen 40. Nachschaffenburg 150. Auerbach i. B. 13. Baden-Baden 81. Barmbeck 100. Bayreuth 50. Beek 230. Beindersheim 50. Bergedorf 100. Bergedorf 100. Berggießhübel 20. Berlin III 300. Berlin V 100. Berlin VI 500. Bellingen 100. Beyendorf 40. Bellingen 100. Bielefeld 550. Bismarck 180. Böblingen 11,49. Böhle 50. Bochum 150. Brachweide 200. Braunschweig 800. Breslau 300. Brück 100. Brühl 100. Bürgel 100. Bülach-Beiersheim 100. Burg bei Magdeburg 60. Burgfarnbach 50. Buchholz 80. Caßel 60. Cöln - Süd 100. Cöpenick 60. Connewitz 42. Coswig 150. Cotta 200. Cottbus 40. Crumbach 60. Dalldorf 100. Delftern 50. Deisau 200. Deutz 100. Dietrichsdorf 200. Döbeln 50. Dresden-Alstadt 300. Düsseldorf 150. Durlach 100. Eberswalde 100. Eckernförde 20. Edigheim 200. Ehrenfeld 100. Eibelfstadt 70. Eilenburg 61,77. Eirinhäusen 100. Eisingen 50. Eßling 100. Eßterwerda 60. Eppenhäusen 40. Eichen 200. Fachsenheim 200. Flensburg 200. Freiburg i. Breisgau 150. Friedrichshagen 100. Friedrichsdorf 200. Friedrichstadt-Magdeburg 100. Fröndenberg 50. Fulda 100. Fürth 400. Fürthwald 120. Gaggenau 100. Geestmünde 200. Georgensmünd 30. Gerasemühl 100. Gießen 150. Ginnheim 55. Gleiwitz 40. Glösa 80. Gmünd in Württemberg 100. Gortitz 200. Grevendroich 150. Groß-Otterleben 150. Groß-Steinheim 35,95. Gröningen 50. Hagsfeld 100. Halle a. S. 600. Haltern 120. Hamburg i. Stadt 100. Hamm a. S. 300. Haspe 200. Hattersheim 80. Hattungen 35. Heidelberg 200. Hemelingen 100. Hildesheim 80. Hochfeld 200. Höchst a. M. 150. Hof 25. Hohenlimburg 50. Hjerlorn 100. Kaiserslautern 100. Karlsruhe 1300. Kendenich 100. Kirchlinde 70. Kirchlinde 50. Kleefeld 50. Klein-Otterleben 50. Klotsche 100. Königsberg 400. Königshofen 80. Köttingsdorf 200. Kotzenau 136. Laar 100. Lambrecht 100. Lambheim 100. Landsberg a. W. 160. Laubegast 250. Leipzig 200. Leipzig-Ost 300. Leipzig-Gutrich 100. Letmathe 100. Liegnitz 150. Limmert 100. Linden 300. Lindenthal 137,05. Lobitz 200. Lollar 70. Loichwitz 75. Lüdenscheid 100. Mainau 60. Mainz 150. Mannheim 700. Mannheim-Neckar-Vorstadt 200. Mannheim-Schwetzingen-Vorst. 300. Mannheim-Waldhof 60. Meiderich 100. Meißner 100. Memel 56,25. Memmingen 100. Merscheid 80. Mühlburg 100. Mühlhausen i. Th. 250. München 400. Naupfing 100. Neheim 200. Reinhardt 120. Reus-Isenburg 70. Reus-Neustadt-Magdeburg 200. Nieder-Zugelheim 80. Rinnens 150. Rürnberg 1500.

Oberstein 31,90. Oberursel 70. Offenbach 400. Ostersheim 50. Ohle 60. Ottersen 90. Peine 50. Petersberg 60. Pforzheim 200. Pirmasens 50. Plauen b. Dresden 100. Pöschappel 150. Ratingen 200. Ravensburg 50. Reichenbach 20. Reibsburg 250. Ricklingen 150. Rodenkirchen 150. Röhe 126,30. Rösdrath 100. Rondon 80. Rosenheim 50. Roslau 60. Roth a. S. 150. Schalle 200. Schleus 60. Schmiedeberg 100. Schluttenbach 70. Schöllbrunn 80. Schnebeck 80. Schöneberg 100. Schramberg 60. Schrnabach 100. Schweinfurt 300. Schwerte 300. Selbeck 150. Simmersdorf 50. Soest 43,68. Solingen 125. Spandau 300. Spich 50. Steinbed 29. Stollberg i. S. 20. Stragdorf 25. Striegau 32,50. Tegel 100. Troisdorf 100. Uebigau 60. Uedermünde 45,10. Unterbach 60. Uingst 100. Vogelhang 50. Vohwinkel 100. Wadgassen 50. Waldbach 50. Warstein 17,78. Wasseralfingen 200. Wehlheiden 150. Wehringhausen 100. Weiden i. B. 59,43. Weilbach 100. Weimar 150. Weissenau 50. Weissenburg 100. Weiskopf 50. Werder 75. Werne-Kolonie 150. Wertheim 70. Westerbüden 150. Westhofen-Eulen 50. Wetter 150. Wieblingen 45,05. Wilhelmshaven 100. Winnweiler 100. Worins 100. Zeulenroda 200. Zittau 80,05. Zwickau 100. Beitrittsgeld von einzelnen Mitgliedern 13. Beiträge 456,40. Von Berufsgenossenschaften 197,95. Vergütung an Porto 13,50. Sonstige Einnahmen 80. Sa.: 4800,678,30.

Ausgabe. Nach Nachen 100. Alchemnitz 75. Annen 150. Apolda 100. Bodenmühl 100. Bunzlau 80. Cüstrin 25. Eberstadt 50. Eller 250. Förde 100. Giebel 75. Montigny 50. Minden 50. Neckarau 100. Neustadt a. S. 100. Nieder-rad 100. Oberpesterwitz 50. Oberad 100. Osterfeld 50. Preungesheim 50. Ratibor 60. Rodenkirchen 100. Sachsenhausen 200. Salble 50. Sangerhausen 20. Schiffbed 100. Schweyngen 100. Sieglar 40. Söllingen 30. Stolberg (Rheinland) 50. Tirschenreuth 50. Wangen 100. Warstein 50. Krankengeld an: G. Euler, Danbringen 27,30. W. Fuchs, Danbringen 10,50. J. Stork, Mörs a. Rh. 21. H. Morichsd., Uerdingen 29,70. A. Oddy, Wolgast 39,60. M. Pinkert, Würzen 25,20. J. Seibel, Niederlaasphe 12,50. M. Strembeimer, Diesendach 12,60. A. Wagner, Eilen 9,90. W. Wehner, Schloß-Aue 39,60. Gehälter für die Beamten der Hauptverwaltung 885. An die Revisionskommission für Revision der Hauptkassen und Schiedsgerichts-sitzungen 168,85. Vierteljährliche Bureauimiete 225. Druckkosten 336. Stempel 56. Deponiert beim Amtsgericht Hamburg 125. Porto, Schreibmaterial ufm. 283,64. Mantogeld des Hauptkassirers 10. Sa.: 5022,39.

**Bilance.**

Einnahme 4800,678,30  
Ausgabe 5,022,39  
Kassenbestand 4795,655,91

Bei Jahresschluß ersuche ich die Ortsverwaltungen, die November-Dezember-Abrechnung gleich nach dem 1. Januar aufzustellen und an die Hauptkasse einzuliefern.

Die in der November-Dezember-Abrechnung als „an die Hauptkasse gesandt“ verrechneten Gelder müssen spätestens am 31. Dezember zur Post gegeben werden. Gelder, die am 1. Januar oder später abgehandelt werden, dürfen nicht in der November-Dezember-Abrechnung als an die Hauptkasse gesandt in Ausgabe gestellt werden, sondern müssen dem Kassenbestand für Ende Dezember zugerechnet werden und sind erst in der nächstfolgenden Abrechnung in Rechnung zu stellen.

G. Gutenuth, Hauptkassier.

**Vermischtes.**

**Das Verbindungsverbot soll in Sachsen aufgehoben werden.** Dem Landtag ist ein Gesetzentwurf, betreffend die Abänderung des Vereins- und Versammlungsgesetzes vom 22. November 1850, zugegangen, wonach § 24 dieses Gesetzes folgende Fassung erhalten soll:

Die Verbindung von Vereinen untereinander ist zulässig. Politische Vereine dürfen mit außerdeutschen Vereinen nur mit Genehmigung des Ministeriums des Innern in Verbindung treten.

Die Begründung des Gesetzentwurfes lautet: „Nach § 24, § 25 des Gesetzes, das Vereins- und Versammlungsgesetz betreffend, vom 22. November 1850 (G. u. V.-Bl. S. 264), dürfen Vereine, deren Zweck sich auf öffentliche Angelegenheiten bezieht, wenn sie sich nicht der Bestrafung und Auflösung (§ 25, § 33) aussetzen wollen, nur dann Zweigvereine bilden und sich mit anderen Vereinen in Verbindung setzen, wenn sie das Recht der Körperschaft erlangt haben und ihnen jene Rechte ausdrücklich mit erteilt worden sind.“

Nachdem der Reichstag in der Sitzung vom 17. Juni 1896 (Sten. Ber. S. 2675) den Antrag Bassermann (Nr. 448 der Druckfachen), welcher lautete:

Inländische Vereine jeder Art dürfen miteinander in Verbindung treten. Entgegenstehende landesgesetzliche Bestimmungen sind aufgehoben.

angenommen und der Reichskanzler in der Sitzung des Reichstages vom 27. Juni 1896 (Sten. Ber. S. 3018) auf Grund der zwischen den beteiligten Regierungen gepflogenen Erörterungen die Erklärung abgegeben hat, daß es in der Absicht der verbündeten Regierungen liege, das in verschiedenen Bundesstaaten für politische Vereine erlassene Verbot, mit anderen Vereinen in Verbindung zu treten, außer Wirksamkeit zu setzen hat die Regierung in Gemäßheit dieser Zusage beschloffen, den § 24 des sächsischen Vereinsgesetzes zu ändern.

Der Entwurf sichert in ländlichen Vereinen jeder Art, also auch politischen und solchen, die sich mit öffentlichen Angelegenheiten befassen, die Befugnis zur Bildung von Zweigvereinen und die volle Verbindungsfreiheit mit inländischen und deutschen Vereinen. Dagegen kann diese Befugnis auf Verbindungen politischer Vereine mit außerdeutschen Vereinen nicht ohne Weiteres ausgedehnt werden, da solche internationale Verbindungen geeignet sein können, unsere inneren staatlichen Interessen, wie unsere Beziehungen zu fremden Staaten zu schädigen. Für die Fälle, wo dieser internationale Verkehr unbedenklich erscheint, soll daher das Ministerium des Innern ermächtigt sein, Genehmigung zu erteilen; als entscheidende Behörde ist das

Ministerium des Innern angenommen worden, um in diesem Falle ein einheitliches Verfahren sicher zu stellen.“

So die Begründung. Die sächsische Regierung verzichtete darauf, ähnliche Verschärfungen wie die preussische als „Kompensation“ in Vorschlag zu bringen. Diese Passivität ist jedoch nicht nach dem Geschmade der sächsischen Reaktionsäre, und so haben die Konservativen den Antrag gestellt, Frauen und Minderjährigen den Zutritt zu sozialdemokratischen und anarchistischen Vereinen und Versammlungen zu verbieten.

Gegen dieses Unterfangen der Konservativen hat sich in Sachsen bereits lebhaftere Opposition erhoben. Zweifellos wird nun die Frage des Vereinsrechtes auch wieder im Reichstage zur Sprache kommen, um den Herrn Reichskanzler an sein im vorigen Jahre gegebenes Versprechen zu erinnern. In diesem Versprechen war nicht eingeschloffen, daß, wenn das Verbindungsverbot fällt, Verschleppungen eingeführt werden sollen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion stellte folgende Initiativanträge: 1. Antrag, betreffend die Einführung eines Reichs-Vereinsgesetzes. 2. Einführung obligatorischer Gewerbegebühren. 3. Aufhebung der Paragraphen im Strafgesetzbuch betreffend die Majestätsbeleidigung. 4. Aufhebung der Gesindeordnung. 5. Ausdehnung der Gewerbeinspektion auf die Hausindustrie und Anstellung weiblicher Fabrikinspektoren. 6. Einführung eines Reichs-Berggesetzes. 7. Ausdehnung der Zentralität der Reichsregierungsorganen auf die Strafvollstreckung (Artikel 31 der Verfassung). 8. Einführung einer achtstündigen Arbeitszeit für alle in Handel, Industrie und Gewerbe beschäftigten Personen. 9. Aufhebung des Diktaturparagraphen in Elsaß-Lothringen.

**Unfall vor dem Beginn der Arbeit als Betriebsunfall.** Der Bergmann Pfingst von der Zeche „Lothringen“ wurde durch einen auf dem Zehndahnhofe rangierenden Kohlenzug verlegt, als er sich vor dem Beginn seiner Schicht auf dem Wege nach dem jenseits des Bahnhofes liegenden Wirtshause befand. Die Knappschafts-Berufsgenossenschaft lehnte es ab, ihm eine Unfallrente zu gewähren, indem sie sich darauf berief, daß der Unfall dem Pfingst vor dem Beginn der Arbeit, nicht etwa in einer Pause, zugefallen sei. Schiedsgericht und Reichs-Versicherungsamt sprachen jedoch dem Kläger die Rente zu. Aus der Begründung des Direktors Pfarrins ist folgendes hervorzuheben. Zur Zeit des Unfalles habe sich Pfingst bereits zum Zwecke der Aufnahme seiner Arbeit auf der Betriebsstätte befunden, denn er sei schon im Arbeitsanzuge gewesen und hätte schon die Sicherheitslampe gegen die Kontrollmarke eingetauscht gehabt. Sein Aufenthalt auf der Betriebsstätte sei also durchaus berechtigt gewesen. Auch die Stelle, wo der Unfall passierte, gehöre zur Betriebsstätte, da unter diesem Begriffe die Gesamtheit der Räume zu verstehen sei, über welche der Betriebsunternehmer zu Zwecken des Betriebes verfüge. Kläger habe sich aber auch innerhalb des Gefahrenbereiches der Betriebsstätte befunden und sei gegen die daraus entspringenden Unfälle gerade so geschützt gewesen, wie während seiner Arbeitstätigkeit selber. Der ursächliche Zusammenhang mit dem Betriebe sei neben dem örtlichen und zeitlichen ebenfalls vorhanden, denn die Verletzung sei durch eine Betriebs-einrichtung, den Kohlenzug, herbeigeführt worden. Der Zusammenhang mit dem Betriebe werde dadurch noch nicht gelöst, daß Kläger sich nach der außerhalb der Betriebsstätte liegenden Wirtshaus begeben wollte, um dort ein leibliches Bedürfnis zu befriedigen. Pfingst müsse ebenso den Schutz der Unfallversicherung genießen, wie der Arbeiter, der auf der Betriebsstätte selbst vorübergehend seine Mahlzeiten einnehme. Somit habe er die Rente bekommen müssen.

**Die Gewerkschaftsbewegung in Dänemark.** Ueber die Entwicklung der Gewerkschaftsbewegung in Dänemark von 1894—1896 bringt der „Vorwärts“ folgende Uebersicht:

	1894	1896
Es gab an Gewerkschaftsverbänden	23	40
Diese Verbände zerfielen in Lokalvereine	426	802
Außerdem gab es noch einzelne Lokale	45	53
Die vereinigten Vereine hatten Mitglieder	25 576	54 757
Die Einzelvereine hatten Mitglieder	2 265	8 620
Gesamtzahl der Mitglieder	27 841	63 377
Die Jahreseinkünfte betr. in Kronen	317 372,14	711 063,61
Die Jahresausgaben betr. in Kronen	261 862,97	586 669,53
Zahl der Lokalvereine und Mitglieder der einzelnen Verbände im Jahre 1896:		
	Lokal-	Mit-
	Verbände	glieder
Verband der Arbeitsleute	96	19 395
Bäckerverband	30	900
Klempnerverband	23	750
Buchbinderverband	11	789
Formververband	36	982
Glasarbeiterverband	4	190
Schneiderverband	60	2200
Schmiede- und Maschinenarbeiterverband	53	4657
Textilarbeiterverband	12	1200
Zimmererverband	61	3298
Wagenbauerverband	14	230
Weißgerberverband		unbekannt
Drechslerverband	11	205
Vergolderverband	2	44
Lithographenverband		unbekannt
Holzerberverband	6	165
Malerverband	23	1500
Maurerverband	67	4296
Müllerverband	13	360
Verband der Papierfabrikarbeiter	7	561
Sägearbeiter und Maschinenführerverband	9	517
Sattler- und Tapeziererverband	30	450
Schuhmacherverband	49	2000
Schlachtereiarbeiterverband	28	610
Fischerverband	45	3422
Diensthöfnerverband		unbekannt
Tabakarbeiterverband	31	2461
Buchdruckerverband	45	1475
Schiffszimmererverband	4	350
Die drei Verbände, von denen genaue Zahlen nicht vorliegen, hatten auch einer Schätzung zusammen 12 Lokalvereine und 1000 Mitglieder.		

Litterarisches.

Die Heizerschule. Hilfsbuch für Maschinenisten und Dampffesselheizer. Unter obigem Titel hat Robert Winkler im Verlage von Reinhold Bertel, Berlin C., Wallstraße 24, ein kleines Werk in 2. Auflage erscheinen lassen, das die Beachtung weiterer Kreise verdient. Robert Winkler, der selbst als Heizer in Leipzig thätig ist, hat es verstanden, auf 112 Seiten eine solche Fülle theoretischer Kenntnisse, praktischer Erfahrungen und wohlgemeinter Rathschläge in kurzen, allgemein verständlichen Sätzen zu bieten, daß jeder Arbeiter der Metallindustrie dem Buche eine internationale Seite abgewinnen dürfte. Selbstverständlich muß eine Heizerschule damit rechnen, daß sie dem in jeder Hinsicht kenntnißlosen Arbeiter, der leider nur zu häufig ohne genügende Anlernung und fachverständige Unterweisung die Bedienung von Dampffesseln übernehmen muß, und auch dem schon durch Selbststudium und Erfahrung fortgeschrittenen Heizer zum Unterricht dienen soll. Aber nicht nur diesen Anforderungen wird die Heizerschule in jeder Hinsicht gerecht, sondern sie ist auch thätig ein Hilfsbuch für den Maschinenisten und den Metallarbeiter, der mit Dampffesseln, Maschinen, Pumpen u. zu thun hat oder dafür Interesse zeigt. Das Buch ist zur schnellen und leichten Uebersicht in 19 Kapitel getheilt; besonders seien hier hervorgehoben die sehr instruktiven Kapitel über: Brennstoffe, Wasser und Dampf, Kesselstein, Behandlung der Apparate, Verhalten und Arbeiten in ungewöhnlichen Fällen, die äußerst wichtige Rauchverbrennung und die Kesselexplosionen. Zur Vollständigkeit hat Winkler ganz allgemein verständliche Angaben über häufig vorkommende Berechnungen (Kreis, Kubinhalt runder Körper, Leistungsfähigkeit von Pumpen und Projektoren ufm.), einen Rezeptwinkler, der einige gutgewählte Rezepte für häufig vorkommende Reparaturen enthält, einige Tabellen, ein Muster zu einem Dienstausbieten (Werbungsschreiben) und einige Blätter für Notizen am Schluß beigelegt. Das durchweg auf gutem Papier mit gut lesbaren Buchstaben gedruckte Werk hat einen steifen grauen Umschlag und das bequeme Taschenformat, so daß es jederzeit bei der Arbeit ein Hilfsbuch im wahren Sinne des Wortes sein kann. Besonders sei diese Heizerschule den Monteuren und Metallarbeitern empfohlen, die nach Einrichtung neuer Werke häufig genügt Heizer und Maschinenist sein müssen, und die dann auch meist die Aufgabe haben, das zukünftige Wartepersonal anzulernen. Da das Werk nur 1 Mk kostet, und da bei größeren Bezügen seitens Vereine der Preis pro Exemplar auf 60 J herabgesetzt ist, kann Jeder durch Erwerb der Heizerschule sein Wissen in verschiedenen Hinsichten vermehren. Die neue Auflage der Winkler'schen Heizerschule ist mit Freuden zu begrüßen, da sie einem lang gefühlten Bedürfnis abhilft.

Berlin. P. R. Grempe.

An alle Ortsverwaltungen des D. M.-V. richten wir die dringende Bitte, doch möglichst nur solche Adressen oder Herbergen für den Zeitungsverkauf angeben zu wollen, welche nicht so vielen Veränderungen unterworfen sind, als wie dies in letzter Zeit der Fall war. Bei der stets größer werdenden Auflage würden stabile Adressen den Zeitungsverkauf wesentlich erleichtern. Ferner ersuchen wir, alle Änderungen so zeitig abzugeben, daß wir sie noch am Dienstag erhalten.

Die Exped. der „D. Met.-Arb.-Ztg.“

Briefkasten.

An mehrere Besteller der Rede von Hegel: Sendung kann erst nächste Woche erfolgen.

Verbands-Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen.

- Jahres. Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, bei Schilling's, Bergstr. 25.
Altenburg. Sonnabend, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Löwen“.
Altona. Montag, 20. Dez., Abds. halb 9 Uhr, bei Christjanen, Blumenstr. 41. Bericht der Kommission betr. Anstellung eines Beitragsjammers. Wahl der Ortsverwaltung. Kartellbericht.
Aichaffenburg. Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im „Bayerischen Hof“.
Augsburg. Samstag, 18. Dez., Abds. 8 Uhr, im „Blauen Hof“.
Barmen. Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, bei Hübn, Hühnerstr. 19. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Bierichheim-Gulach. Sonntag, 19. Dez., Vorm. halb 11 Uhr, im Lokal. Jahresbericht. Abrechnung. Wahl der Ortsverwaltung.
Berlin. Sonntag, 19. Dezbr., Vorm. halb 10 Uhr, außerordentliche Generalversammlung im „Frenpalast“, Burg- und St. Wolfgangstr. 6. Wahl eines 1. Bevollmächtigten. Ihre Mitgliedsbuch kein Zutritt. Kollegen! In der letzten Generalversammlung wurde die Kandidatenliste wieder eröffnet und Kollege Siegrist daraufhin zum 2. Bevollmächtigten gewählt, worauf mehr bisheriger Bevollmächtigter ihm erklärte, daß ihm die Wahl keine Erleichterung seiner Geschäfte bringe, so daß er nunmehr ganz aus dem Amt niederkulegen. Wir müssen aus diesem Grunde zur Neuwahl schreiten. Bei der außerordentlichen Wichtigkeit, die die Wahl des Leiters der Organisation für jedes Mitglied hat, ersuchen wir alle Kollegen in dieser Versammlung zu erscheinen und für den Erfolg derselben recht eifrig zu agitieren.
Böhm. Freitag, 31. Dez., Abds. halb 9 Uhr, bei Kellermaier, Königsstr.
Frankfurt. (Sektion der Schlosser, Maschinenbau u. v. B.) Sonnabend, 18. Dezbr., in der „Englischen Brücke“, Köpferstr. 42. Zahlabend mit Sitzung der Vertrauensleute.

- Cannstatt. (Allg.) Samstag, 18. Dez., Abds. punkt 8 Uhr, im Lokal.
Cannstatt. (Sektion der Formier.) Samstag, 18. Dez., bei F. Bäuerle. Vortrag von Kollege Weißmann. Sollen die Beiträge vom 1. Januar ab einfließen werden oder nicht?
Crimmitschau. Sonnabend, 1. Jan., Vorm. 10 Uhr, bei Albert, Johannisplatz.
Delitzsch. Sonntag, 19. Dez., Nachm. 4 Uhr, bei G. Fröbe. Rechnungslegung. Vorstandswahl.
Delmenhorst. Sonntag, 19. Dez., Nachm. 2 Uhr, bei Tiedlbar, Koppelstr.
Dessau. Sonnabend, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, bei Eisenberg. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Düsseldorf. (Allg.) Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, bei Schwarz, Schützenstr. Vortrag.
Düsseldorf. (Sektion der Dreher.) Samstag, 18. Dez., Abds. 9 Uhr, bei Kreuer, Zimmermannstr.
Frankenthal. Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im hinteren Lokal des Herrn Gröfzinger. Neuwahl der Ortsverwaltung. Lokalfrage. — Sämtliche Mitgliedsbücher werden behufs Revision eingesammelt.
Frankfurt-Goetheheim. (Sektion der Mechaniker.) Dienstag, 21. Dez., Abds. 9 Uhr, im „Adler“. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Göppingen. Sonntag, 19. Dez., Vorm. 9 Uhr, in der „Zentralherberge“.
Halberstadt. Sonntag, 19. Dez., Nachm. 3 Uhr, im Oberrn. Neuwahl der Ortsverwaltung. Wichtige Verbandsangelegenheiten.
Hamburg. (Sektion der Schlosser, Dreher u.) Dienstag, 21. Dez., bei Hillner, Gänsemarkt.
Hannover. (Sektion der Mechaniker u. v. B.) Dienstag, 21. Dez., bei Kutische, „Passage-Restaurant“. Vortrag. Letzter Zahlabend vor Jahreschluss.
Höcht a. M. Mittwoch, 22. Dez., Abds. halb 9 Uhr, in der „Hofenan“.
Kaiserslautern. (Allg.) Mittwoch, 29. Dezbr., im „Gesellschaftshaus“, Steinstr. 26.
Karlsruhe. (Sektion der Blechner u. Installateure.) Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im „Gold. Kreuz“ (Rudwigsplatz). Wahl der Ortsverwaltung.
Karlsruhe-Mühlburg. Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im „Mitter“. Wahl der Ortsverwaltung.
Leipzig. (Sektion der Klempner.) Jeden Mittwoch nach dem 1. und 15. im Monat, Abds. halb 9 Uhr, bei Herrn Reede, Lederstr. 3.
Lützenfeld. Jeden ersten Samstag nach dem 1. und 15. im Monat, Abds. halb 9 Uhr, im Restaurant Wilhelm Boß, Wilhelmstr.
Mersburg. Sonnabend, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im „Saalechlöschgen“. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Münchberg. Sonntag, 19. Dez., bei Fuchs. Vorschläge für die Ortsverwaltung.
München. (Sektion der Formier.) Sonntag, 19. Dez., Vorm. 10 Uhr, in „St. Peter“.
München. (Sektion der Siebmacher und Drahtarb.) Samstag, 18. Dez., Abds. 8 Uhr, im „Sichtgärtchen“, Buttermelcherstr. 5. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.
Nürnberg. Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr.
Neckarsulm. Samstag, 18. Dez., im „Gambrius“. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Oberursel. Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr, im neuen Versammlungsortal „Zum kühlen Grunde“. Neuwahl der Ortsverwaltung. — Mitgliedsbücher sind zur Revision mitzubringen.
Ofen. Montag, 27. Dez., bei Höffel.
Pforzheim. Sonntag, 19. Dez., Nachm. 2 Uhr, im „Gold. Löwe“. Geschäftsbericht. Kassenbericht. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Regensburg. Sonntag, 26. Dez., Vorm. halb 10 Uhr, im „Mitter“.
Reichenbach i. V. Sonnabend, 18. Dez. im „Bergschlöschgen“. Wahl eines Bevollmächtigten.
Riesa a. d. Elbe. Sonntag, 19. Dez., Nachm. 3 Uhr, bei Schülers.
Seyditz. Samstag, 18. Dez., im „Mühle“. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Sigmaringen. Sonntag, 19. Dez., im „Löwen“. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Schwelm. Sonntag, 19. Dezbr., Nachm. 5 Uhr, bei C. Geringhaus. Neuwahl der Ortsverwaltung. Anträge: Beitragsjammers. Die Versammlungen sollen nur alle 4 Wochen stattfinden.
Stuttgart. (Sektion der Flaschner.) Samstag, den 18. Dez. im „Hirsch“, Saal 5.
Tutlingen. Samstag, 18. Dez., Abds. halb 9 Uhr. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Ulbert. Samstag, 8. Jan., Abds. halb 9 Uhr, im Severuslokal.
Weimar. Sonnabend, 18. Dezbr., Abds. halb 9 Uhr, in Hofmann's Kaffeehaus. Neuwahl der Ortsverwaltung.
Wismar. Montag, 20. Dezbr., Abends halb 9 Uhr. Wahl der Ortsverwaltung. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Altschneckenburger. Der Formier Georg Schächlein, geb. am 9. Mai 1875 zu Reulingen, wird behufs Zuwendung seines Mitgliedsbuches um Angabe seiner Adresse ersucht. — Samstag, 1. Januar 1899, Abds. 7 Uhr, im „Bayerischen Hof“, Christophstr. 10. Fest mit Konzert.
Berlin. Die Bibliothek befindet sich Jüdenstr. 35 und ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich von halb 8—9 Uhr geöffnet.
Bielefeld. (Sektion der Feilenhauer.) Vom Arbeitsnachweis der Feilenhauer für Bielefeld und Umgegend können noch einige Posten hauer untergebracht werden.
F. Bunte, Lederstr. 48.
Sohum. Die Bibliothek des Gewerkschaftsartells befindet sich beim Wirth Förster am Holleplatz. Die Ausgabe der Bücher findet jeden Sonntag Vormittag von 11 bis 12 Uhr statt. Das Mitgliedsbuch ist vorzulegen.
Cannstatt. (Allg.) Vom Beschluß der Versammlung vom 20. Nov., wird eine wesentliche Streikunterstützung von 20 J für die englischen Maschinenbauer erhoben und dieselben durch den Zeitungsträger regelmäßig eingezogen.

- Crimmitschau. Am 2. Weihnachtstfeiertag Vormitt. 10 Uhr, bei Oscar Bergner („Goldene Krone“), Bismarckstr.
Düsseldorf. (Allg.) Um die Adresse des Kollegen Herrn Herbst wird wichtiger Mitteilung wegen ersucht.
Finsterwalde. Der Schmied Paul Rother, wird dringend aufgefordert, daß der hiesigen Bibliothek entnommene Buch zurückzuliefern. — Die Bibliotheksbücher sind bis 19. Dezember zur Revision einzuliefern. Dieselben kommen nach Neujahr in jeder Versammlung zur Ausgabe.
Gablitz. Am 2. Weihnachtstfeiertag bei Buschmann.
Grabow a. O. Um Mitteilung der Adresse des Mitgliedes Emil Holz, geb. zu Grabow a. O. am 8. Sept. 1871, B. Nr. 145 066, wird gebeten.
Neckarsulm. Unser Lokal befindet sich seit 4. Dez. im „Gambrius“, Neckarstr.
Regensburg. Sonntag, 26. Dez., Nachm. 3 Uhr, im „Mitter“, gemütliche Unterhaltung.
Ulbert. Freitag, 31. Dez., Abds. 9 Uhr, Silvesterfeier bei Wwe. Kotterscheidt, Henstraße 26. Geschlossener Familienabend.

Leipzig. Laut Beschluß der letzten Formerverammlung erhält jeder arbeitslose organisierte Kollege für den 1., 2. und 3. Weihnachtstfeiertag, sowie für den Neujahrstag eine Extrazuschußung, und zwar Verheirathete pro Tag 1 Mk, Ledige 1,50. Die Auszahlung erfolgt im Verkehrslokal der Leipziger Formier, Restaurant Richard Weller („Formierheim“), Lindenau, Karl Heinestr., Mittags von 11 bis 2 Uhr.

Kurt Seilrich, Vertrauensmann der Leipziger Formier.

Privat-Anzeigen.

Der Schmied Karl Reich, geb. am 9. März 1862 zu Hochlindenberg (Ostpreußen), wird ersucht, seinem Bruder seinen Aufenthalt bekannt zu geben. Kollegen, welche Auskunft geben können, werden darum ersucht.
Karl Broll, Altona, Wilhelmstr. 91, I.
Für die Zeitung einer Metalldrückerei im badischen Schwarzwald wird zum sofortigen Eintritt eine tüchtige kaufmännische Kraft gesucht. Bewerber müssen selbstständig arbeiten können und repräsentativfähig sein. Branchenkenntnisse unbedingt nötig. Offerten richtet man unter Schiffe A. 30 nebst Angabe der Gehaltsansprüche und des bisherigen Lebenslaufs an die Exp. d. Bl. [395]

Einen tüchtigen Feilenhauer auf kleinere Feilen bei hohem Lohn sucht sofort

Hugo Schlegelmilch, Feilenhauer, Mehlis L. Th., Reimannsstr. 396]

1 tücht. Feilenhauer such sofort bei gutem Lohn Eugen Glanzel, Stangendorf b. Zwickau. 397]

Gesucht 1 tüchtiger Feilenhauer, Lohn 38 J pro Stunde.

Joh. Copelowsky, Feilenhauer und Schleiferei, Trier. 398]

4—5 tüchtige Feilenhauer sofort gesucht vom Arbeitsnachweis der Feilenhauer Nürnbergs. 399]

August Bauer, Matengasse 18.

Tüchtige Dreher, welche auch am Schraubstock arbeiten können, finden sofort dauernde Stelle.

Gg. Aufmann, Maschinenbaugeschäft, Regensburg. 394]

Die Stelle ist besetzt, den Herren Bewerbern besten Dank. 399]

Maschinenfabrik und Eisengießerei C. Müller, Forst b. Webern i. Braunschweig.

Eine neue Werkzeugmaschinenfabrik in Süddeutschland sucht einen erfahrenen Montagemeister. Offerten unter Z. an die Exp. erbeten. [388]

Tüchtige Monteur für Werkzeugmaschinenbau gesucht. Maschinenfabrik Lorenz, Ettlingen (Baden). 389]

Eine bedeutende Fabrik messingvernickelter Haus- und Tafelgeräte sucht als Stütze des Inhabers

einen tüchtigen Fachmann,

der eventuell bald Procura miterhält, wenn einige Kautions gestellt werden kann. Hohes Gehalt und Lebensstellung. Offerten sub 55 an die Exp. d. Bl. [388]

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle den Kollegen bei eb. Bedarf mein gut sortirtes Gold- und Silberwaarenlager zu billigen Preisen unter streng reeller Bedienung. [382]

Spezial-Fabrikation für Frau- u. Verlobungsringe in 14 Sorten v. 7—35 Mk per Paar.
Em. Critsch, Geldarbeiter, Augsburg G. 24. Nach Ausw. größte Zuverlässigkeit.
Reparaturwerkstätte aller auch nur einschlägigen Arbeiten, spez. gold. und silb. Uhrgehäuse.

Achtung! Formier Achtung!

Gelegenheitskauf für Weihnachtsgeschenke. Formierwerkzeugkasten, verschließbar mit Werkzeug zu erkannlich billigen Preisen von 8 Mk an, 12, 16, 25 Mk usw. Wegen des außerordentlich billigen Preises nur gegen Nachnahme oder gegen vorherige Einbusung des Betrages. Zahlreichen Aufträgen steht entgegen

Fritz Schneckenburger, 357] Halle a. d. S., Al. Ulrichstr. 36.